170. Montag den 25. Juli 1859. 170.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Geheimen Regierungsrath Stein zu Berlin zum Mitgliede der königlichen technischen Baudeputation zu ernennen; und dem Dr. philos. Friedrich Tamnau in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Leopoldordens zu ertheilen.

Der Notar Frenz zu Rhaunen ist vom 1. August d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Mettmann, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mettmann, versetzt; und der Notariatskandidat Velder in Jüchen zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Rhaunen, im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rhaunen, ernannt worden.

Nr. 172 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Kriegsministeriums eine Bekanntmachung vom 15. Juli 1859, betr. die Errichtung von drei Kriegsschulen in Stelle der bisher bestandenen neun Divisionsschulen. Dieselbe lautet: Unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 5. Mai d. J. im Militärwochenblatt Nr. 20 Seite 104 bringt das Kriegsministerium hierdurch ferner zur Kenntniß der Armee, daß in Gemäßheit Allerhöchster Kabinetsordre vom 30. Juni d. J. die Auflösung der Divisionsschulen bei dem 1., 5. und 6. Armeekorps mit dem Schluß des Kursus pro 1859—60 stattfinden wird und dagegen mit dem 1. Okt. 1860 in Neiße die Eröffnung der Kriegsschule für die genannten drei Armeekorps erfolgen soll. Berlin, den 15. Juli 1859. Kriegsministerium. v. Bonin.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 24. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Gestern arbeitete der Prinz-Regent im Schlosse Babelsberg längere Zeit mit dem Kriegsminister, den Generalen Voigts-Rhetz, v. Manteuffel, v. Alvensleben und dem Major v. Dewall. Der Kriegsminister kam um 3 Uhr Nachmittags mit einem Separattrain nach Berlin zurück und gleich darauf war durch die ganze Stadt die Nachricht verbreitet, daß die Entlassung der Mannschaften unterbleibe und daß alle die, welche bereits in die Heimath zurückgekehrt wären, schleunigst wieder einberufen werden sollten. Wiewohl diese Nachricht selber von Landwehrmännern verbreitet wurde, so hat sie sich doch bis jetzt noch nicht bestätigt; denn die Entlassungen dauern fort und erst heute früh kamen mittelst Extrazuges von Potsdam 1000 Mann vom 20. Landwehrregiment hier an, die sofort entlassen wurden. Dabei treffen aber auch schon starke Rekrutentransporte für das Gardekorps aus den Provinzen hier ein; heute fand bereits deren Vereidigung statt. — Hat es nun gleich nicht den Anschein, als ob der Krieg schon vor der Thür sei, so traut doch auch Niemand den jetzigen Zuständen und Jedermann ist auf die Botschaft von neuen Wirren gefaßt. Glücklicherweise ist dabei der Handelsverkehr im Steigen und man hört in den betreffenden Kreisen schon wieder von guten Geschäften. Auch die Fabriken erhalten bereits wieder Bestellungen, so daß es also auch nicht an Arbeit fehlt. Seitens der Admiralität ist die Borsigsche Fabrik bekanntlich auch mit dem Bau der Maschinen für mehrere Schraubendampfer-Kanonenboote beauftragt worden. — Ihre Majestäten wohnten heute mit dem Prinz-Regenten, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm, dem Prinzen Albrecht (Sohn), der Prinzessin Alexandrine, der Fürstin von Liegnitz und anderen hohen Herrschaften dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nach Aufhebung der Tafel, die beim Prinzen Friedrich Wilhelm stattfand, machten die Mitglieder der königlichen Familie eine Spazierfahrt. Das Wetter hatte sich abgekühlt und ein starker Regen, der einige Stunden anhielt, war gefallen. Unseren Landwirthen ist derselbe sehr erwünscht gekommen, denn sie möchten gern auf ihren Kartoffelfeldern eine ebenso brillante Ernte halten, wie ihnen der Roggen geliefert. — Der Prinz-Regent rüstet sich zur Abreise nach Ems; morgen erwartet er den Fürsten von Hohenzollern aus Düsseldorf zurück. Wie schon bekannt, gedenkt sich derselbe hier nicht lange aufzuhalten, sondern mit seiner Familie auf seine in der Schweiz belegene Besitzung zu gehen. Auch von unserm Minister v. Auerswald höre ich, daß er eine Erholungs- und Badereise antreten und sich zunächst nach Karlsbad begeben wird. Der Minister leidet seit einiger Zeit in Folge vielen Arbeitens an den Augen. — Graf Pourtalès, unser Gesandter in Paris, hat sich gestern Abend auf seinen Posten zurückbegeben. Wie ich bei seiner Abreise erfuhr, wird er vom Kaiser Napoleon erwartet und soll ihm auch gleich gemeldet werden, sobald seine Ankunft in Paris erfolgt ist. Vor der Abreise hatte der Graf noch längere Konferenzen mit dem Minister v. Schleinitz und dem Gesandten am Petersburger Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, der seit einigen Tagen hier anwesend ist. — Der Erbprinz von Anhalt-Dessau traf am Freitag früh hier ein, reiste aber bald darauf zu seinem Schwager, dem Prinzen Friedrich Karl nach Stettin ab. — Von einem aus Jüterbogk heimgekehrten Kaufmann wird mir folgender Vorfall mitgetheilt. Bei einer Frauensperson, die in Jüterbogk ein Häuschen besitzt, überhaupt wohlhabend ist, aber nicht recht bei Verstande sein soll, war ein Artillerist einquartirt. Zu diesem faßte sie eine heiße Liebe, stieß aber mit ihren Anträgen auf Widerstand. Eines Tages kehrte der Artillerist vom Manöver in sein Quartier zurück, wirft sich ermüdet auf sein Bett und schläft ein. Da tritt das Frauenzimmer mit dem Säbel des Artilleristen an das Bett, versetzt dem Soldaten einen gewaltigen Hieb über den Kopf und als der Schlafende erwacht und sich zur Wehr setzt, hackt sie wie eine Furie auf ihn ein, und konnte auf den Hülferuf des Soldaten nur nach großer Anstrengung überwältigt werden. Wie der Kaufmann versichert, ist der Zustand des Soldaten lebensgefährlich und soll der Arzt sich dahin ausgesprochen haben, daß, wenn es ihm auch gelingen sollte, dem Unglücklichen das Leben zu erhalten, er dennoch den zerschlagenen Arm verlieren müsse.

— [Aktenstücke zur preußischen Vermittlung.] Die „Pr. Z." schreibt: In den letzten Tagen sind in verschiedenen Zeitungen einzelne, auf die Politik der königlichen Regierung Bezug habende Schriftstücke abgedruckt, andrerseits zugleich viele unrichtige Nachrichten verbreitet worden, welche eine Aufklärung der öffentlichen Meinung über die wahre Sachlage wünschenswerth erscheinen lassen. Wir sind zu diesem Zwecke in den Stand gesetzt, folgende im Zusammenhang stehende diplomatische Aktenstücke zu veröffentlichen: 1) eine an die königlichen Missionen bei den deutschen Höfen gerichtete Cirkulardepesche vom 24. Juni d. J., welche die Stellung Preußens zu den Großmächten und zum deutschen Bunde bespricht, über die Verhandlungen mit dem Wiener Kabinet Aufschluß giebt und die Einleitung der Mediation ankündigt; 2) eine an die königlichen Gesandten zu London und zu Petersburg gerichtete identische Depesche vom 24. Juni d. J., welche die gemeinschaftliche Mediation der neutralen Großmächte vorzubereiten bestimmt ist; und 3) zwei vertrauliche Begleitschreiben zu obiger Depesche vom 26. und 27. Juni d. J. an die gedachten königlichen Gesandten gerichtet, welche den Zweck hatten, die Dringlichkeit einer schleunigen Verständigung über das gemeinschaftliche Einschreiten mit Rücksicht auf die besondere Stellung Preußens nachdrücklich hervortreten zu lassen. Die für London bestimmte Ausfertigung dieses vertraulichen Erlasses enthält im Eingange auch eine Erwiderung auf die Depesche des britischen Kabinets vom 22. Juni d. J. Wir sind gleichzeitig zu der Erklärung ermächtigt, daß außer den, in der identischen Depesche vom 24. Juni d. J. enthaltenen allgemeinen Andeutungen über eine Vermittlungsgrundlage von der königlichen Regierung keinerlei Mediationsvoeschläge weiter ausgegangen, noch auch solche von andrer Seite her zu ihrer Kenntniß gebracht worden sind. (Wir theilen heute die unter 1 erwähnte Cirkulardepesche mit, und werden demnächst auch die übrigen Aktenstücke bringen. D. Red.)

„Berlin, 24. Juni 1859.

Ew. .... werden schon aus den Andeutungen, welche meine Mittheilung vom 14. d. Mts. über die Mobilisirung eines Theiles der preußischen Armee begleiteten, entnommen haben, daß die königliche Regierung von der Ihnen bekannten Richtung ihrer Politik abzuweichen nicht gesonnen ist, und daß auch die jetzigen ansgedehnteren militärischen Maßnahmen fürs Erste nur dem Zwecke dienen sollen, einer weiteren diplomatischen Aktion in jenem Sinne den entsprechenden Nachdruck zu leihen. Wir können schon jetzt erkennen, daß hierüber bei den großen Kabinetten kein Mißverständniß obwaltet. Ein solches ist in der That auch kaum möglich. Preußen hat seine Stellung als vermittelnde Macht niemals aufgegeben. Sein Hauptbestreben seit dem Ausbruch des Krieges war vielmehr dahin gerichtet, sich diese Stellung dadurch zu wahren daß es die Zusicherung seiner Neutralität ablehnte, nach allen Seiten hin jedes Engagement fern hielt und so für die vermittelnde Aktion vollkommen unbefangen und frei blieb. Dies für unser eigenes und eben so für Deutschlands Interesse so wichtige Ziel zu erreichen, war bei der Aufregung, welche in vielen deutschen Staaten herrschte, nicht leicht. Wir dürfen zudem kaum daran erinnern, daß die Richtung unserer Politik hierin von derjenigen einer großen Anzahl deutscher Regierungen abwich, und daß namentlich Oestreich mit derselben nicht einverstanden war. Mit wie tiefem Bedauern wir aber auch das Auseinandergehen der Richtungen wahrnahmen, wir mußten unsere für richtig erkannte Linie gewissenhaft innehalten. Nicht nur daß preußische Staatsinteresse erheischte dies unabweislich, sondern auch die redlichste Sorge für daß Wohl des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, endlich der ernste Wille, auch für Oestreichs Interessen seiner Zeit nach Kräften aufzutreten. Diese Zeit war noch nicht gekommen, und es mußte zunächst der Großmacht Oestreichs überlassen bleiben, in dem unternommenen Kriege ihren legitimen Besitzstand auf einem dem Bunde fern liegenden vortheilhaften Kriegstheater zu vertheidigen. Unsere Bestrebungen waren daher vor Allem dahin gerichtet, der vorzeitigen Verwickelung des Bundes in den Krieg vorzubeugen, und wir waren dazu um so mehr berechtigt, als nach der gewissenhaftesten Prüfung der Bundesverträge bisher jede haltbare Begründung und jeder Anlaß für einen Bundeskrieg gefehlt haben. Wenn wir nun aber gleichzeitig alle Maaßnahmen ergriffen, welche die Sicherung Deutschlands, das inmitten der beiden kriegführenden Großmächte liegt, bezweckten, und wenn ebenso die Bundesorgane unter unsrer Mitwirkung unablässig Vertheidigungsvorkehrungen trafen, so erwuchs für uns die neue Pflicht, darüber zu wachen, daß diese Vorkehrungen, bei der mit der unsrigen nicht übereinstimmenden Richtung unserer Bundesgenossen, welche nicht verfehlte, sich am Bunde geltend zu machen, nicht plötzlich in Angriffsmittel verwandelt und dadurch die Stellung des Bundes und unsere eigene bedenklich kompromittirt würden. Es lagen ferner, ebenfalls zu unserm lebhaften Bedauern, Andeutungen vor über beabsichtigte besondere Verabredungen in der von unsrer Politik abweichenden Richtung, und der Ernst der Lage mußte diesseits die Befürchtung erregen, daß dadurch unwillkürlich die Tendenz nach einer Lösung der Bundesverhältnisse immer mehr zur Geltung kommen könnte. Der Schwierigkeiten, welche die deutschen Verhältnisse uns in den Beziehungen zu den großen Kabinetten verursachten, soll hier keine Erwähnung geschehen.

Um nun den Gefahren des gemeinsamen Vaterlandes, die aus den angedeuteten Umständen erwuchsen, vorzubeugen, und vor Allem, um dem Mißtrauen, das man gegen Preußen und dessen Absichten hegte, mit dem offensten Vertrauen zu begegnen, beschlossen Se. K. H. der Prinz-Regent die Sendung des Generals v. Willisen nach Wien. Ein näherer Aufschluß über diese Sendung und ihren Verlauf wird genügen, um den deutschen Regierungen den gewünschten Einblick in unsere Politik zu gewähren. Es handelte sich für uns zunächst darum, über die von Oestreich bei dem begonnenen Kriege verfolgten Ziele Aufschluß zu erhalten, um für den Fall des diesseitigen Einverständnisses eine Verständigung darüber einzuleiten, unter welchen Eventualitäten und in welchem Momente Preußen mit einem Mediationsversuche zwischen die Streitenden zu treten und nach einem Scheitern derselben in weitere Aktion überzugehen haben würde. Die Absichten der k. Regierung in dieser Beziehung waren natürlich an bestimmte Voraussetzungen für das Verhalten Oestreichs zum Bunde geknüpft. Es ergab sich schon aus dem ersten gegenseitigen Austausch der Ansichten, daß jenes Einverständniß über die Ziele des Krieges nicht vorhanden, und eine Verständigung auf dieser Grundlage nicht herbeizuführen war. Daher mußte man sich diesseits vorbehalten, nach welchen Eventualitäten und in welchem Momente man aktiv vorgehen wolle. Der Wunsch des Wiener Kabinets, durch eine besondere Mission nach Petersburg auch Preußischerseits darauf hinzuwirken, daß Rußland neutral bleibe, fand bei Sr. K. H. dem Regenten bereitwillige Gewährung, kam jedoch nicht zur Ausführung. Ein anderer, gleichzeitig geäußerter Wunsch desselben Kabinets aber, nämlich die Aufstellung einer Observationsarmee am Rhein, an welcher auch östreichische Truppen theilnehmen sollten, mußte aus dem einleuchtenden Grunde abgelehnt werden, daß diese Maaßregel zu jener Zeit und in dieser Modalität den Krieg ohne Weiteres nach Deutschland geleitet haben würde. Im Laufe der gegenseitigen Eröffnungen wiederholte man diesseits in bestimmter Weise die Versicherung, daß es Preußens Absicht sei, für die Erhaltung des östreichischen Besitzstandes in Italien zu wirken, und daß man in diesem Sinne vorgehen werde, sobald jener Besitzstand ernstlich gefährdet sein sollte. Ohnerachtet mannichfacher Verschiedenheiten in der Auffassung, hatten wir denn auch die Genugthuung, zu sehen, daß eine richtige Würdigung des abweichenden Standpunktes sich vorbereite und eine vertrauensvolle Annäherung stattfinde. Wie hätte dies auch anders sein können, da Preußens Entgegenkommen lediglich von den Gesinnungen treuer uneigennütziger Freundschaft eingegeben war. Am Schlusse der zu diesem erfreulichen Resultate gelangten Sendung des Generals v. Willisen sprach das Wiener Kabinet den Wunsch aus, daß jene Absicht Preußens, oder die Verheißung unserer Wirksamkeit nach dem angedeuteten Ziele durch einen Notenaustausch als eine Zusicherung in bindender Form ausgedrückt werden möchte. Die Erfüllung dieses Wunsches würde einer Garantie der Lombardei gleichgekommen sein. Eine solche Verpflichtung unbestimmten Eventualitäten gegenüber zu übernehmen, war für Preußen unerfüllbar. Es mußte von uns sogar jedes Engagement formeller Art abgelehnt wreden, welches unsere Stellung als Mediationsmacht alteriren konnte. Wir beschränkten uns daher in der Depesche an Frhrn. v. Werther vom 14. Juni d. J., welche die v. Willisensche Mission zum Abschluß zu bringen und deren Ergebnisse zu resümiren bestimmt war, auf eine zusammenfassende Wiederholung unserer Absichten für das Interesse Oestreichs, wie sie im Laufe der Sendung in verschiedenen Gesprächen kundgegeben worden waren, und sprachen die Erwartung aus, daß man dem von uns bewiesenen Vertrauen mit einem gleichen begegnen und die Verwirklichung jener Absichten durch Erfüllung der Voraussetzungen, namentlich in Beziehung auf das Verhalten Oestreichs zum Bunde, möglich machen werde. Bis jetzt haben wir keinen Grund, anzunehmen, daß die glücklich herbeigeführte Vertrauensstellung der beiden Kabinette durch jene für uns unabweisliche Ablehnung, die in unseren Gesinnungen und Absichten nichts änderte, irgend gefährdet werden könnte. Wir glauben uns im Gegentheil der festen Hoffnung hingeben zu können, daß dies nicht der Fall sein werde.

Unabhängig von den eben beleuchteten Verhandlungen, haben wir nach der Schlacht von Magenta, als die Ereignisse auf dem italienischen Kriegstheater immer größere Dimensionen annahmen, die Mobilmachung des größeren Theiles der preußischen Armee beschlossen und beabsichtigen, wie dies in dem Cirkular vom 14. Juni d. J. bereits angedeutet ist, im Zusammenhang damit Schritte am Bunde zu thun. Dadurch sind wir über den oben erwähnten Wunsch Oestreichs nach Aufstellung einer Observationsarmee am Rhein hinausgegangen. Es bestimmte uns zu dem Entschlusse der Mobilmachung die Nothwendigkeit, eine bedeutende Armee schlagfertig unter der Hand zu haben, weil der Zeitpunkt der Mediation bald eintreten konnte, und dies war ohne Aufbietung der Landwehren bei unsrer Militärorganisation nicht möglich. Diese Maaßregel, indem sie die militärischen Kräfte Frankreichs in erhöhtem Maaße bindet, erleichtert Oestreichs Stellung wiederum erheblich, sie legt zugleich aber auch dem Lande so außerordentliche Opfer auf, daß solche nur durch die Verfolgung der selbständigen, im eignen Staatsinteresse liegenden Politik gerechtfertigt werden können. Preußens Staatsinteresse ist glücklicherweise im vorliegenden Falle mit demjenigen Deutschlands vollkommen identisch, und es ist dies um so wichtiger, als von den Folgen unsrer politischen Aktion in der schwebenden europäischen Frage Deutschland nicht unberührt bleiben kann. Wir werden allerdings Alles aufbieten, um den Krieg vom Bunde so lange als möglich fern zu halten. Aber andererseits können wir uns nicht verhehlen, obwohl wir Grund haben anzunehmen, es werde unser Mediationsversuch nicht ohne Rückwirkung auf die großen Kabinette sein, daß für Preußen aus der Verfolgung der angedeuteten Politik dennoch der Kriegsfall gegen Frankreich erwachsen könne. Bei diesem Kriege, weil er nur vom Bundesgebiete aus geführt, und weil er für die von uns ins Auge gefaßte Eventualität wesentlich um deutscher Rechte und Interessen willen ausbrechen würde, könnte der Bund nicht unbetheiligt bleiben, und wir halten es daher für unsere besondere Pflicht, rechtzeitig Maaßnahmen anzuregen, welche die vier außer-preußischen und außer-östreichischen Bundeskorps in den Stand setzen, im eintretenden Falle in Uebereinstimmung mit den preußischen Armeen schlagfertig für den gemeinsamen Zweck einstehen zu können. Wir hoffen, durch diese Eröffnungen, welche über unsere Beziehungen zu Oestreich und über das Verhältniß unsrer Politik zu unsrer Stellung im Bunde volle Aufklärung geben, die Wünsche unsrer Bundesgenossen möglichst erfüllt zu haben. Gestützt auf eine starke Militäraufstellung, gedenken wir die Friedensfrage, unter Anstrebung der Erhaltug des östreichischen Besitzstandes in Italien, im geeigneten Momente bei den großen Kabinetten in Anregung zu bringen und mit der Mdiation vorzugehen. Theilen Sie diese Depesche in vertraulicher Weise durch Vorlesung mit und benachrichtigen Sie mich gefälligst bald von dem Eindruck, den sie hervorgerufen. (gez.) v. Schleinitz.

— [v. Byern.] Als Bestätigung der Nachricht in Nr. 168 theilt die „Pr. Z." mit, daß der Regierungspräsident v. Byern zu Gumbinnen auf den Antrag des königlichen Staatsministeriums vom 4. Juni d. J. einstweilig in den Ruhestand versetzt ist.

Aus dem Ermelande, 22. Juli. [Keine Jesuitenmissionen.] Wie dem „N. E. A." berichtet wird, soll Seitens der geistlichen Oberbehörde unsers Bisthums der Beschluß gefaßt sein, in diesem Jahre keine Jesuitenmissionen abhalten zu lassen.

Pr. Holland, 22. Juli. [Pferdeverkauf bei der Demobilisirung.] Auf dem am 19. hier abgehaltenen Kreistage ist folgender Antrag eines Kreistagsmitgliedes mit Einstimmigkeit angenommen worden: „Das königl. Oberpräsidium der Provinz, bez. das königl. Kriegsministerium, zu ersuchen, bei der bevorstehenden Demobilisirung der Armee veranlassen zu wollen, daß ein Verkauf der Pferde durch Meistgebot nicht wie früher, nur in Danzig und Königsberg, sondern auch in den Kreisstädten der Provinz und vorzugsweise dort stattfinden möge, wo wirthschaftliche Verhältnisse die Aufzucht von Pferden bisher befördert haben, um insbesondere gutes Stutenmaterial dem Lande zu erhalten behufs Ergänzung der durch die Mobilmachung bereits in den Gegenden besonders fühlbaren Lücken, wo an einen größern Bestand guter Pferde außergewöhnliche Ansprüche gemacht worden sind." Motivirt ward dieser Antrag durch die Besorgniß, künftig den Ansprüchen nicht genügen zu können, um die Armee bei einer Mobilmachung mit brauchbaren Pferden auszustatten, da die in den Depots der größeren Städte von Pferdehändlern meist wohlfeil aufgekauften Pferde ins Ausland wandern, wie erfahrungsmäßig z. B. bei der Demobilisirung 1851 sich in Danzig und Königsberg Pferdehändler zu einer Sozietät vereigt hätten, um, mit Ausschluß der Konkurrrnz unter sich, beim Meistgebot die Pferde wohlfeil zu erstehen, die dann unter diesen Betheiligten verloost worden seien, von denen dann gewiß die besten Pferde dort verkauft worden sind, wo sie am besten zu verwerthen waren.

Köln, 22. Juli. [Prinz Albrecht von Preußen; Militärisches.] Auf der Rückreise von Spaa nach Ems begriffen, passirte heute früh Se. K. H. Prinz Albrecht von Preußen (Vater) unsere Stadt. — Die Landwehr-Mannschaften des 7. Armeekorps sind in ihre Stabsquartiere zurückgegangen; die zurückgebliebenen Linientruppen mit zugehörigen Kolonnen haben ausgedehnte Kantonnements in den Kreisen Mühlheim, Köln, Bonn, und Bergheim bezogen. Die Landwehr-Mannschaften des 8. Armeekorps sind auf dem Marsche in ihre Stabsquartiere. Die

Landwehr-Infanterie-Regimenter werden am zweiten Tage nach ihrer Rückkehr in die Stabsquartiere entlassen.

Köln, 23. Juli. [Brand des Theaters.] Gestern Abend kurz nach halb 10 Uhr erschreckte ein gewaltiger, von der Gegend des Appellhofes ausgegangener Schall die Bewohner des umgebenden Stadttheils. Wenige Minuten nachher ergab sich, daß die Explosion im Stadttheater erfolgt war und dort wie in der nächsten Umgebung zahlreiche Fensterscheiben zerschmettert hatte. Sofort auch zeigten sich Flammen in der obersten Etage des städtischen Schauspielhauses. Das Feuer, welchem nur zu rasch das durch eine Menge Röhren zuströmende Gas vermehrte Nahrung gab, griff mit reißender Schnelligkeit um sich, und alsbald stand der vordere Theil des Hauses in lichten Flammen, die sich dann auch nach Verlauf einer Stunde nach der Bühne verbreiteten und hier in Dekorationen u. s. w. einen massenhaften Brennstoff vorfanden. An irgend eine Rettung des Theatergebäudes war nicht zu denken, und nur übermenschlichen Anstrengungen gelang es, die nächsten Häuser vor dem Untergange zu bewahren. Einem bald nach 11 Uhr eintretenden überaus heftigen Platzregen, der buchstäblich wie in Strömen niederstürzte, ist es hauptsächlich zu danken, daß gegen 2 Uhr Morgens die Gefahr weiterer Verbreitung vorüber war. Vom Theatergebäude stehen nur noch die nackten Umfassungsmauern. Leider ging bei diesem furchtbaren Brande auch ein Menschenleben verloren. Die Frau des Kastellans Deutz kam in den Flammen um; die Tochter des Kastellans, Sängerin Fräul. Käthchen Deutz, wurde von ihrem Bruder gerettet; gleichwohl erlitten beide Geschwister erhebliche Verletzungen. (K. Z.)

Neufahrwasser, 22. Juli. [Der Schooner „Hela"], Kommandant Lieutenant zur See I. Klasse, Klatt, ist gestern Nachmittags von einer Kreuzfahrt in den hiesigen Hafen eingekommen. (D. D.)

Oestreich. Wien, 21. Juli. [Friedensverhandlungen; die Pazifikation Italiens.] Der „B. H." wird von hier berichtet, daß die Vorarbeiten für die demnächst stattfindenden direkten und definitiven Friedensverhandlungen zwischen Oestreich, Frankreich und Sardinien hier bereits begonnen haben und sehr beschleunigt werden sollen, da die Bevollmächtigten der drei genannten Mächte noch im Laufe der letzten Woche dieses Monats, oder spätestens Anfangs August in Zürich zusammentreten sollen. Einstweilen ist bereits der direkte Verkehr zwischen den beiden auswärtigen Departements in Wien und Paris seit einigen Tagen eröffnet. — Im Uebrigen darf man sich keinen Täuschungen über die Pazifikation Italiens hingeben; man hat hier sichere Kunde, daß es in der Lombardei sowohl (namentlich in Mailand) als in den übrigen italienischen Mittelstaaten, Sardinien nicht ausgenommen, äußerst stürmisch zugehe, und man zweifelt nicht daran, daß Louis Napoleons Generale und Soldaten in die Lage kommen müssen, die Italiener die ihnen erkämpfte Freiheit verdauen zu lehren. Angesichts dieser ungewissen Zustände kann Oestreich seine im venetianischen Königreiche stehende Armee für jetzt keineswegs auf den Friedensfuß reduziren und wird vorläufig nur bei der in Istrien und Dalmatien stehenden 4. Armee bedeutendere Reduktionen eintreten lassen. Die östreichische Armee bleibt in der Stärke von 6 Korps, von denen jedes auf 40,000 Mann gebracht ist, unter dem Befehle des Feldmarschalls Heß in ihrer kriegsmäßigen Position, bis die Pazifikation Italiens eine Thatsache ist, die vertriebenen Souveräne in ihre Staaten zurückgekehrt sind und die Konstituirung der italienischen Konföderation erfolgt sein wird.

— [Die Armeen in Italien.] Der „K. Z." schreibt man: Die Armeen in Italien verbleiben in ihrer gegenwärtigen taktischen Zusammensetzung vollkommen mobil, und es sollen bloß die ausgedienten Kapitulanten und Reservemänner in ihre Heimath entlassen werden. Das Kommando über die erste Armee bleibt dem FZM. Grafen Wimpffen, jenes über die zweite Armee wird dem FML. Degenfeld übertragen, während Graf Schlick, der bis jetzt diese Armee kommandirte, wie man hört, wieder nach Galizien sich zurückbegeben wird, um, wie früher, dort als landeskommandirender General zu fungiren; die vierte Armee soll weiter zurückgezogen werden und eine Reserve-Aufstellung in Istrien und Krain einnehmen. Der Ort Borgoforte soll nach allen Regeln der Fortifikationskunst befestigt werden, und somit das furchtbare Festungsviereck in ein Fünfeck umgeschaffen werden. — Der „Br. Z." werden über die Dispositionen der unter dem Kommando des Feldmarschalls Frhrn. v. Heß stehenden Truppenkörper im venetianischen Gebiete folgende (von den vorstehenden etwas abweichende) „verläßliche Angaben" gemacht: Im Venetianischen selbst bleibt vorläufig die erste Armee, welche theils in die Festungen verlegt, theils zu Besatzungen der Städte und des flachen Landes verwendet werden wird. Die zweite Armee wird in Tirol, Kärnthen, Krain, Istrien und Dalmatien in der Weise dislozirt, daß dieselbe wie ein Gürtel das Venetianische umgiebt. Die übrigen Truppenkörper in einer Stärke von 80,000 Mann, werden aus Italien zurückgezogen, und die Südbahn-Direktion hat bereits die Weisung, mit dem Transport dieser Truppen nächste Woche zu beginnen. Die Lieferungen an Montur und anderen Kriegsbedürfnissen, welche noch vor Kurzem mit Privaten in großem Umfange abgeschlossen wurden, bleiben aufrecht, und sollen als Vorräthe in den Monturdepots aufbewahrt werden. — Der Großherzog von Toscana wird nicht durch östreichische, sondern wahrscheinlich durch französische Truppen in sein Land zurückgeführt. Oestreich hat es überhaupt Frankreich überlassen, die Ruhe in Italien wieder herzustellen.

— [Die Lombarden in der Armee; Graf Rechberg; die Agitation gegen Preußen.] Ein Umstand, der in militärischen Kreisen Aufmerksamkeit erregt, verdient mitgetheilt zu werden. Die Ermittelung derjenigen Personen, welche in den Armeen dienen und ihr Indigenat in der lombardischen Provinz haben, war angeordnet worden zu dem Zweck, um sie ihres Eides zu entbinden und in ihre Heimath zu entlassen. Jetzt ist der Befehl gegeben, diese Arbeit einstweilen noch auszusetzen. Wie diese Kontreordre zu deuten sein möchte, darüber gehen die Meinungen weit auseinander; man hört in Militärkreisen Aeußerungen, wonach als möglich angenommen wird, daß das Arrangement, worüber man in Villafranca übereingekommen ist, noch eine wesentliche Abänderung erfahren könnte. — Da Graf Rechberg selbst das Kabinet bei der Reunion in Zürich vertreten wird, so kann die Reise des Ministers, welche jetzt vorbereitet wird, nicht wohl ein anderes Ziel haben. (Von Paris aus wurde Fürst Colloredo genannt. D. Red.) — Die Agitation gegen Preußen wird hier noch immer fortgesetzt. Die Journale aber, welche nicht gerade verpflichtet sind, Inspirationen zu folgen, halten sich möglichst fern. Wir wollen kein Hehl daraus machen, daß preußisches Wesen und besonders Berlinerthum hier nicht gerade viele Freunde hat, allein man folgt dennoch in allen gebildeten Kreisen mit größter Spannung der Entwickelung der inneren Zustände Preußens, und würde es sich gern gefallen lassen, wenn der sonst nicht gern gesehene Einfluß des norddeutschen Reiches sich insoweit geltend machen ließe, um eine gleichartige Entwicklung auch in Oestreich zu fördern. (BHZ.)

— [Der Friedensschluß und die Presse.] Welche tieferliegenden Absichten dem Kaiser Napoleon seine merkwürdige Rede von St. Cloud diktirt haben mögen, das wagen wir natürlich nicht zu enträthseln; genug, daß eine Perspektive offen daliegt, und über diese eine täuscht sich Deutschland nicht. Daß man hier ein sehr bedenkliches Gesicht zu dieser Sprache macht, können Sie sich denken; wäre die Rede einige Tage früher erschienen, so hätte die „Preußische Zeitung" sich ihren berühmten Artikel ersparen können, oder würde ihn wenigstens bedeutend modifizirt haben. Vielleicht wird eine neulich erlassene Vermahnung an die Zeitungen, sich aller Angriffe auf den Kaiser der Franzen, so wie jeder Kritik des Friedensschlusses zu enthalten, nachträglich wieder partiell aufgehoben. Die Lektüre der Provinzialblätter gewährt uns hier besonderes Vergnügen. Man ist in den entfernteren Kronländern weniger aufmerksam und streng, und so werden mitunter Dinge ausgeplaudert, welche in Wien nie das Tageslicht erblicken würden. So erregte die Haltung der Tiroler Blätter hier von Beginn des Krieges an die größte Verwunderung; man sah, daß die treueste Provinz doch auch ihren eigenen Kopf, und nicht ganz die eigenthümlichen Früchte ihrer heldenmüthigen Aufopferung vergessen habe. Eine dortige Zeitung erklärt denn auch ganz unbefangen, die Abtretung der Lombardei sei nur eine provisorische, bei guter Gelegenheit werde man sich dieselbe schon wiederholen. Wenn wir nur hoffen dürften, daß dies der einzige Hintergedanke bei dem verhängnißvollen Akte von Villafranca gewesen wäre! (N. Z.)

Bayern. München, 23. Juli. [Witterung und Ernte.] Die Hitze dauert nun fast drei Wochen ununterbrochen. In Folge derselben sind leider schon mehrere Fälle plötzlichen Wahnsinns vorgekommen. Im Ganzen ist der Gesundheitszustand ein vorzüglicher zu nennen. Auch das Militär hat verhältnißmäßig nur wenige Kranke. Wer kann, geht aufs Land, wo die Temperatur doch niedriger ist, als in der Stadt; das Gebirge füllt sich allmälig mit Fremden aus dem Norden und die hiesigen Gasthöfe sind täglich von Durchreisenden angefüllt. — In Niederbayern ist der Kornschnitt vollendet und der Weizenschnitt begonnen. Die Ernte fällt allenthalben überreich aus. (K. Z.)

— [Die Bamberger, oder ein bayrisch-deutsches Protektorat.] Die „N. Würzb. Z.", so wie der „Nürnb. Korr." erörtern die Frage des deutschen Parlaments. Beides sind liberale Blätter, aber auch bayrische Blätter, und so wandert denn zwischen den frommen Wünschen von Würzburg und von Nürnberg der Gedanke von — Bamberg, „das Weltkind in der Mitten". Das Parlament behagt ihnen nicht, da Preußen sich dessen Beschlüssen doch geeigneten Falls nicht fügen werde und da „wir" doch ein bloß dienendes Element der preußischen Regierung und des preußischen Abgeordnetenhauses nicht schaffen wollen. Eine solche Volksvertretung würde nur Schein, ein solcher Bundesstaat nur mechanische Annexation sein. Das centralisirte Oestreich ferner, das noch nicht einmal Landesvertretungen hat, würde sich einem deutschen Bundesstaate mit parlamentarischer Verfassung nicht einordnen können, die Schaffung eines solchen schlösse also die Lockerung der Verbindung mit Oestreich und das Uebergewicht des preußischen Einflusses mit nothwendiger Konsequenz in sich. „Der einzige Schritt", sagt endlich der „N. K.", „nach dem Ziele der Einheit, der für jetzt möglich sein dürfte, der aber auch zugleich zu einer Kombination führt, die die Erfahrungen der jüngsten Zeit selbst als eine naturgemäße und lebensfähige an die Hand geben, ist ein engeres Aneinanderschließen der Mittel- und Kleinstaaten unter sich" (unter denen zufällig Bayern der größte ist). „Von ihnen hat es sich klar und greifbar herausgestellt, und dies ist neben vielem Traurigen die einzige erfreuliche Frucht der letzten sechs Monate, daß sie in den rationalen Lebensfragen gleiche Interessen haben, erkennen und verfolgen und daß ihnen ein gesunder nationaler Kern innewohnt, der weder durch die Prätensionen, neben dem deutschen Beruf noch einen besondern europäischen zu haben, noch durch dualistische Eifersüchtelein alterirt ist; sie haben die Pflicht, die der frevelhafte Napoleonische Angriff auf die Rechtsordnung des Welttheils Deutschland auferlegte, ohne Abrede oder Verständigung wie durch einen gemeinsamen Instinkt vom Anfang an erfaßt und vom Anfang an sind sie bereit gewesen, sie zu erfüllen; sie, wenn irgendwer, sind rein und makellos aus der Verwicklung hervorgegangen, die mit dem Frieden von Villafranca ihren provisorischen Abschluß gefunden hat; sie sind sich der Gleichartigkeit ihrer Interessen und Gesinnungen bewußt geworden, aus dieser Gleichartigkeit heraus haben sie eine einheitliche Thätigkeit entwickelt, und bestünde der deutsche Bund bloß aus Mittel- und Kleinstaaten, so würde er seine Rolle nicht mit einer kostspieligen, aber fruchtlosen Mobilmachung erschöpft haben (!). Zwischen diesen Staaten ist eine engere organische Verbindung der Regierungen und Volksvertretungen möglich und ausführbar; sie ist es nach der innern Natur der Verhältnisse, wie wir sie eben dargelegt haben; sie ist es aus dem Gesichtspunkt der politischen Opportunität, da weder von Oestreich noch von Preußen ein Einspruch dagegen zu erwarten wäre; sie ist es vom Standpunkt der Bundesverfassung, die den einzelnen Bundesstaaten das Recht der Bündnisse und Verträge aller Art, sofern sie nur nicht gegen die Sicherheit des Bundes gerichtet sind, ausdrücklich und in seinem vollen Umfang vorbehalten hat. Sie kann endlich hergestellt werden, unbeschadet des allgemeinen Bundesverbandes, welcher vielmehr mit den beiden Großstaaten, wie bisher, aufrecht zu erhalten wäre. Dieser Staatenbund, an Größe und Bevölkerungszahl Preußen nicht nachstehend, würde an sich schon eine achtunggebietende Macht (?) repräsentiren; mit seiner Schöpfung würde die ergiebigste Quelle gegenseitiger Eifersucht zwischen den beiden Großstaaten verstopft, aber auch ein Kern gewonnen sein, an den sich diese anschließen könnten, sobald sie sich dazu herbeilassen wollten, sich mit ihren Stammesgenossen auf dem Boden der Gleichberechtigung zusammenzufinden und, so viel Oestreich betrifft, ihre innere Organisation in entsprechender Weise umzugestalten." — Die Betrachtungen, welche die ultramontane „Agsb. Postztg." über das Verhalten Preußens anstellt (in einer Korrespondenz „aus Schwaben" in Nr. 173), sind derartig, daß sie ins Englische übertragen zu werden verdienten, um dann für deutsche Blätter unübersetzbar zu sein.

Hannover, 21. Juli. [Pensionirung im Militärstande.] Schon im vorigen Herbst, bei Gelegenheit der Konzentrirung des 10. Bundesarmeekorps, wies sich eine Anzahl der noch in Aktivität befindlichen hannoverschen Offiziere als geistig oder leiblich so invalide aus, daß man ihnen weder die Strapatzen eines Feldzuges zumuthen, noch auch erwarten durfte, dieselben würden den gesteigerten Anforderungen an ihre Stellung irgendwie entsprechen können. Als nun gar im letzten Frühjahr das Heer in Kriegsbereitschaft trat, war die Pensionirung jener Offiziere nicht mehr zu verzögern. Seit dem 1. Mai bis heute sind deshalb in unserer Armee 39 Offiziere und Aerzte in Ruhestand versetzt und es wird die außerordentliche Pensionssumme von jährlich 34,430 Thlr. nöthig. Deshalb beantragt die Regierung bei den eben versammelten Ständen des Königreichs: „im Vertrauen, wie es heißt, daß diese gern geneigt sein werden, ein Opfer zu bringen, wo es sich darum handelt, die Schlagfertigkeit der Armee in einem wesentlichen Grade zu erhöhen und bei der Insufficienz der ordinären Mittel, die obige Summe für Offizierspensionen bis zum Aussterben der Empfänger extraordinär auf die königliche Generalkasse übernehmen zu wollen."

Hannover, 22. Juli. [Landtag.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde zur Berathung über ein Schreiben des Ministeriums vom 19. Juli d. J., außerordentliche Kredite für die Kriegskasse betreffend, eine besondere Kommission niedergesetzt. Die unterm 16. März der königlichen Regierung zur Verfügung gestellte Million Thaler, welche nach Bedarf dazu verwendet werden sollte, um die drohende Kriegsgefahr abzuwenden, oder ihr entgegenzutreten, sind nämlich verbraucht, und die königl. Regierung hat über jene Million hinaus noch 1,350,000 Thlr. bis ultimo Juli d. J. verausgabt, oder als nothwendig für bis dahin zu machende Ausgaben liquidirt. Die Regierung beantragt nun nach Verausgabung dieser Summen, daß ein fernerer Kredit von 1,350,000 Thlrn. bewilligt werden möge, mit dem Zusatze, daß vom 1. August d. J. an bis zu völliger Aufhebung der Marschbereitschaft monatlich 90,000 Thlr. erforderlich und daß diese Summe, oder die sonst nach den Umständen wirklich erforderlich werdende Mehrbedarfsumme zur Verfügung gestellt werde. Endlich wird beantragt, damit einverstanden sein zu wollen, daß, wie in gleichen früheren Fällen den hülfsbedürftigen Angehörigen der in außerordentlicher Weise zum Dienst, und zwar auf unbestimmte Zeit, vom Urlaub einberufenen Soldaten unter Mitwirkung der Obrigkeiten mäßige Unterstützungen von monatlich 20—40 Groschen verabreicht werden.

Sachsen. Dresden, 23. Juli. [Finanzielles.] Das Finanzministerium veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung: „Da es zur Zeit einer Verstärkung der Baarbestände des mobilen Staatsvermögens durch besondere Kreditmaaßregeln nicht weiter bedarf, so hat unter Allerhöchster Genehmigung das Finanzministerium beschlossen: 1) die Ausgabe 4proz. Staatsschuldenkassenscheine mit dem Rechte einjähriger Kündigung für den Inhaber, von jetzt ab bis auf Weiteres sistiren, 2) Anmeldungen später einzuzahlender 4½prozentiger Handdarlehne von jetzt ab nicht weiter, sofortige Einzahlungen solcher Handdarlehne aber demnächst nur noch bis mit dem 26. dieses Monats bei der Finanzhauptkasse annehmen zu lassen."

Frankfurt a. M., 22. Juli. [Diplomatische Intriguen.] In der Bundestagssitzung ist der Vortrag des Militärausschusses über die preußisch-östreichischen Anträge wegen Aufhebung der Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente und wegen Zurückziehung des Bundesbeschlusses, welcher die Aufstellung von Observationskorps anordnete, durch Herrn v. d. Pforden rein sachgemäß erstattet und von der Versammlung (wie schon gemeldet) die den Anträgen entsprechende Genehmigung ertheilt. Für die hiesigen Anhänger der preußischen Politik war es sehr angenehm, daß der preußische Bevollmächtigte in der Sitzung gegenwärtig war, denn dieser Umstand hat offenbar viel dazu beigetragen, daß diejenigen politischen Anspielungen über die preußische Politik unterblieben, welche von einzelnen Seiten aus Zuvorkommenheit gegen Oestreich in der Abwesenheit Preußens sehr gern zum Besten der Versammlung wären gemacht worden. Man fürchtete die offene Darlegung des sophistischen Treibens. Das diplomatische Korps ist nämlich mit großartigen Enthüllungen beschäftigt, durch welche der Kaiser von Oestreich zum Frieden von Villafranca getrieben worden sei. Diese sollen auch in einem kleinen benachbarten Blatte, das mir indessen noch nicht zu Gesicht gekommen ist, bereits zur Sprache gebracht sein. Danach hätte ein russischer Kurier einen geheimen Briefwechsel zwischen Rußland, Preußen und England dem Kaiser von Frankreich zur vertraulichen Kenntnißnahme im Hauptquartier überreicht, damit er dadurch zum Frieden bestimmt würde, und durch Napoleon wäre derselbe später zur Kenntniß des Kaisers Joseph gelangt, welcher hieraus die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß von den neutralen Mächten ungünstigere Bedingungen als vom Kaiser Napoleon zu erwarten ständen. Als Vorläufer der Mainzer Enthüllung ging vor einigen Tagen das Gerücht von entwendeten geheimen Depeschen durch die Presse. Sollten die Vermittelungsvorschläge der Neutralen auch dahin gehören? Preußen darf von seinen ultramontanen Gegnern auf alle erdenklichen Mittel der Verdächtigung gefaßt sein. Das Entsetzen über den großen Einfluß Preußens in Deutschland während der letzten Monate, die öffentlichen Erklärungen zu Gunsten einer preußischen Führung der militärisch geeinten deutschen Streitkräfte haben Bestürzung unter ihnen erregt. Diese Partei welche mit den Absolutisten innig verbunden ist, hofft, die Forderungen der Landesvertretungen nach Bundesreformen zu Gunsten einer bessern militärischen Leitung durch die Verdächtigung Preußens abzuschwächen. (Sp. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. [Die Resultate des Friedens.] Wir sind zwar noch ohne nähere Kenntniß der Friedenspräliminarien und der weiteren Ziele, worauf sie steuern; allein die Thatsache, daß der französische Kaiser Frieden gemacht, steht fest, und an sie allein knüpfen sich schon nicht unwichtige Resultate. Es haben diejenigen Recht bekommen, welche in dem italienischen Feldzuge nicht das Debut einer Weltrevolution sehen konnten. (?) Wenn Louis Napoleon sich zum Beherrscher von Europa machen will, ist wenigstens soviel gewiß, daß er die Bundesgenossenschaft der italienischen und ungarischen Revolution, überhaupt der leidenden Nationalitäten, satt bekommen hat. Es mag sein, wie die „Times" ihm nachredet, daß er vor allen Dingen die konstitutionelle Regierungsweise in Sardinien durch den Erwerb der Lombardei erdrücken wollte, aber seine Bettgenossenschaft mit der Emigration hat ihm offenbar böse Träume gemacht, und der neue Zauberlehrling ruft das: „Besen, Besen, sei's gewesen!" ehe noch die Arbeit recht angegangen. Gegen England und Deutschland wird der Imperator die rothe Republik sicher nicht ins Feld führen. Allein der plötzliche Friede mit Oestreich soll nicht bloß beweisen, daß man mit den Garibaldi's und den antipapistischen Elementen Italiens nichts mehr zu thun haben wolle, sondern auch, daß jetzt der große Weltkrieg von Louis Napoleon mit der Despotie gegen die Freiheit begonnen werden soll. Das Schlüssige dieser Anschauung will mir nicht einleuchten, aber es hieße doch wenig Menschen- und Staatenkenntniß haben, wenn man sich ein Angriffs- und Theilungsbündniß zwischen Frankreich, Oestreich und Rußland als ein Ding vorstellte, das über Nacht gemacht würde, ja überhaupt denkbar wäre. (?) Oestreich und Rußland gehen jetzt weniger als je zusammen. Mag sein,

daß gegen Louis Napoleon eine Koalition zusammenzubringen seine Schwierigkeiten hätte, obgleich auch hier der Gegensatz des alten Fürstenthums zum Eindringling stärker wirkt, als wir ungekrönten Sterblichen uns träumen lassen; daß der Neffe Napoleons eine europäische Koalition gegen die Freiheit oder den Protestantismus zu Stande bringe, ist unmöglich (?), und allein ist ihm jedes zu hohe Spiel zuwider, so lange er es meiden kann. (K. Z.)

— [Die Seerüstungen Frankreichs.] Der Pariser Korrespondent des „Morning Herald“ sagt: Was weiß unser Brester Konsul (auf den sich Lord J. Russell jungst berief) von den französischen Rüstungen, da er in Paris wohnt? Auf der ganzen Seeküste von Toulon im Süden bis Dunquerque im Norden herrscht die größte Thätigkeit. Namentlich wird die Kanalküste wunderbar befestigt. Zwischen Cherbourg und Dünkirchen wird alle 3000 Yards eine Erdbatterie errichtet. An vielen Stellen ist die Arbeit so weit vorgerückt, daß nur noch die Brüstungen auszubauen und die schweren 16-Pfünder, die Schlund an Schlund bereit liegen, zu montiren sind. Die Batterien liegen so versteckt, daß man sie vom Meere aus nicht sehen kann.“

— [Ueber die Lage Europa's nach dem Frieden] sagt die „Times“ in einem Leitartikel: „Wie lange noch soll unser friedliches und gewerbfleißiges Volk den Druck der schweren Kriegssteuer tragen? Es droht die despotische Regierung Frankreichs, nicht nur Englands, sondern aller übrigen europäischen Staaten Kräfte durch ewige Rüstungen zu erschöpfen. Kaum daß ein Krieg beendigt ist, beginnt auch schon die Erwartung eines neuen. Kaum zerstreuen sich die Wolken im Süden, tauchen andere im Nordosten auf. Durch den eben geschlossenen Frieden ist Europa in die möglichst schlimme Lage versetzt worden. Die militärische Uebermacht Frankreichs auf dem Festlande ist als Thatsache hingestellt, und doch sind jene politischen Veränderungen, welche der Gefahr eines zukünftigen Zusammenstoßes hätten vorbeugen können, nicht verwirklicht worden. . . . Kaiser Napoleon ist sich jetzt seiner Kraft bewußt; er weiß, daß er in der Führung eines Heeres jedem deutschen Gamaschenheld gewachsen ist, und daß sein Heer ihm über jede Schwierigkeit hinweghelfen wird. Und trotzdem läßt er Italien unter dem Einflusse Oestreichs und des Papstes. Er muß somit fühlen, daß ihm auch ferner noch Siege noth thun, um das Gebäude seines Ruhmes zu vollenden, und es ist nicht schwer zu errathen, auf welchem Punkte der Sturm losbrechen wird. Preußen muß auf seine Sicherheit bedacht sein, und England jeden Schritt dieses gefährlichen Nachbarn sorgfältig bewachen. Ja, wir begreifen, daß eine Zeit kommen kann, wo die Ausdehnung der französischen Marine uns zu der Anfrage, wozu diese, offenbar offensiven Rüstungen gemacht werden, berechtigen muß.“

London, 22. Juli. [Tagesbericht.] Prinz Alfred ist gestern früh von seiner Mittelmeer-Reise wieder in Osborne eingetroffen. — In Guildhall fand gestern unter Vorsitz des Lordmayor ein Meeting statt, in welchem die Bildung eines freiwilligen Scharfschützenkorps beschlossen wurde, welches den Namen „Londoner Schützen-Brigade“ führen soll. Zu denen, welche das Projekt befürworteten, gehörte unter Anderen Sir Charles Napier. — Von Seiten der östreichischen Regierung ist hier die Meldung eingetroffen, daß alle östreichischen Schiffe, die während des Krieges in englischen Häfen Unterkunft gefunden hatten, ungestört wieder auslaufen können. Beim Ausbruch des russischen Krieges konnten russische Schiffe ohne Weiteres an Engländer verkauft werden, und wurden in diesem Falle als legales englisches Eigenthum betrachtet. Die französische Regierung dagegen wollte das Recht eines derartigen Verkaufes nicht gelten lassen, und so kommt es, daß keins der östreichischen Schiffe seit der Kriegserklärung in andere Hände überging. — Irische Blätter melden den Tod des Hrn. Henry Grattan, Parlamentsmitgliedes für Meath, letzten Sohnes des berühmten Henry Grattan. In ihm ist einer der treuesten Anhänger O'Connell's aus diesem Leben geschieden. Seine ausgedehnten Güter vererben sich, da er keine Söhne hinterläßt, auf seine beiden, erst vor Kurzem verheiratheten Töchter. — Dieser Tage starb in Westoe (bei South-Shields), 95 Jahre alt, Dr. Winterbottom, der Nestor der englischen Aerzte und einst ein rüstiger Mitarbeiter von Wilberforce u. A. in Abschaffung des Negerhandels und der Negersklaverei. — London und seine Umgebung ist seit vorgestern von einer Reihe ungewöhnlich heftiger Gewitter heimgesucht worden, die nach der furchtbaren Hitze höchst willkommen waren, die aber auch nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben. Der Blitz zündete an vielen Stellen; viele schöne Weizenfelder wurden vom Hagelschlage stark mitgenommen, der in manchen der umliegenden Ortschaften keine Fensterscheibe ganz ließ, und in die niedriger gelegenen Häuser drang das Wasser während der vorletzten Nacht mit so überraschender Gewalt, daß die Bewohner in manchen Fällen nur mit genauer Noth ihr Leben retten konnten. — Charles Kean, den England noch immer den besten unter seinen jetzt lebenden tragischen Schauspielern nennt, und der sich namentlich um die Shakespeareschen Dramen unbestreitbare Verdienste erworben hat, wurde vorgestern durch ein glänzendes Bankett in der St. James-Halle geehrt. Der Herzog von Newcastle führte den Vorsitz; zu seiner Rechten saß der Gefeierte, zu seiner Linken Herr Gladstone, und unter den anderen 600 Tischgästen zählte man die bedeutendsten Persönlichkeiten aus den hiesigen politischen, literarischen und künstlerischen Kreisen. Auf den Gallerien hatten sich gegen 700 Damen eingefunden. — Prinz Lucian Bonaparte befindet sich seit einigen Tagen wieder in England, wo er, unbekümmert um die Politik seines kaiserl. Verwandten, seinen philologischen Liebhabereien nachgeht. Er hat sich in der schönen Gegend bei Stanhope eingemiethet, um das Hohe Lied in den Dialekt der Grafschaft Durham zu übertragen. Später will er auch eine Uebertragung dieses Liedes in den Dialekt von Yorkshire unternehmen.

London, 23. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Lord Elcho für nächsten Montag die Beantragung einer Resolution betreffs der Betheiligung Englands an einem Kongresse oder an Konferenzen an. Auf eine Interpellation Horsman's versprach Lord Russell Ende kommender Woche möglichst ausführliche, den Frieden betreffende Mittheilungen. Auf eine Interpellation Griffith's sagte derselbe, er glaube nicht, daß die Restauration der Herzöge von Modena, Toscana und Parma im Frieden von Villafranca stipulirt worden sei und daß Frankreich dieselbe gewaltsam durchführen werde; das die Donaufürstenthümer betreffende Arrangement werde kommende Woche vollendet sein. — Im Oberhause konnte Lord Granville die Anfragen Lord Normanby's, was der Kaiser Napoleon hinsichtlich der Bereitwilligkeit der italienischen Souveräne zu Reformen eigentlich meine und ob die Herzogin von Parma ihr Herzogthum zurückerhalten werde, nicht beantworten. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 20. Juli. [Eine Mahnung an England und Deutschland.] Beachtenswerth ist ein Artikel des „Journal des Débats“, welcher an England einen Mahnruf richtet. Das Blatt deutet an, daß die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und zu England nicht die allererwünschtesten sind; doch will es zunächst mit England ein ernstes Wort sprechen. Es ist sehr entschieden für das englisch-französische Bündniß. „Wir betrachten die innige Eintracht zwischen Frankreich und England als unentbehrlich für die Ruhe der Welt, für den Fortschritt der ganzen Menschheit; sie bedürfen der moralischen und materiellen Macht, welche aus einem solchen Bündniß entspringt. Als moralische Macht: wir finden in dem Geist der beiden zum Guten verbundenen Nationen Alles, was ihren Einfluß unwiderstehlich macht. Als materielle Macht: ohne eitele Anmaßung und ohne Mißachtung irgendwessen glauben wir, daß diese Allianz die größte vereinigte Macht zu Lande und zu Wasser darstellt, sowohl um Gutes zu bewerkstelligen, als um Schlimmes zu verhindern. Aber, fügen wir schleunigst hinzu, diese Allianz kann nur dann leben und dauern, wenn sie aufrichtig, gegenseitig, vertrauensvoll, mit einem Worte herzlich ist. Ist das unmöglich? Wir glauben es nicht, wenn wir an die ungeheuren Gefahren denken, welche aus einer Störung des Einvernehmens entstehen könnten.“ Das „Journal des Débats“ meint, die besonneneren Leute in Frankreich seien bemüht, alten Groll und alte Vorurtheile zum Schweigen zu bringen; aber in England sei man nicht so entgegenkommend. Namentlich fände man in den Manifesten der Tories viel Mißtrauen, Drohungen und selbst Beleidigungen gegen Frankreich, und es wäre daher äußerst bedenklich, wenn diese Partei an das Staatsruder kommen sollte. Frankreich habe nicht die Anmaßung, irgendwo herrschen zu wollen. Es verlange nur sein berechtigtes Theil Freiheit und Handlung; aber es durfte auch die Vorherrschaft einer andern Macht nicht anerkennen. „Der mißtrauischen und feindseligen Neutralität Englands und Deutschlands hat Frankreich nur Ruhe und Mäßigung gegenübergestellt. Der siegreiche Kaiser giebt dem erstaunten Europa den Frieden wieder. Sollte Europa weniger gemäßigt und friedlich sein, als der Kaiser?“

— [Verstimmung über den Frieden.] Zum Troste der Oestreicher, die den Frieden nicht für hinreichend ehrenvoll halten, mag es gesagt sein, daß die Franzosen, die festesten Bonapartisten nicht ausgenommen, über diesen Ausgang außer sich sind. Die kaiserliche Rede wurde in den Straßen von Paris angeschlagen, um die Bewohner der Hauptstadt einigermaßen zu versöhnen. Aber es war nur Oel ins Feuer; in den Faubourgs wurde die kaiserliche Proklamation wieder von den Mauern heruntergerissen, die Börse, die zuweilen sehr feinfühlend ist, war in weniger rosiger Laune, und die Bourgeoisie ist gleich den offenen Gegnern der Regierung erbittert über die ziellose Politik des zweiten Kaiserreichs. Höchsten Orts kennt man diese Stimmung. Um zu stauen, greift man zu den alten längst abgenützten Hülfsmitteln. Ueberall Polizeiagenten in verdoppelter Zahl, Verhaftungen und dergleichen mehr. Dies vermehrt noch mehr die allgemeine Verstimmung, und wenn wirklich allerlei geheime Pläne in Villafranca verabredet sein sollten, so fragt es sich, ob man die Muße findet, sie in Angriff zu nehmen. (N. Z.)

Paris, 21. Juli. [Diversion gegen England.] Die „Débats“, obwohl ein nicht offizielles Blatt, beginnen den offiziösen Angriff gegen England, das bekanntlich durch sein letztes Auftreten viel Unmuth in Paris erregt hat. An der Börse erregte der Beginn der Feder-Feindseligkeiten gegen den alten Feind Frankreichs große Bestürzung. Man glaubt dort an einen baldigen Krieg gegen diese Macht, wenn sie den Wünschen des Pariser Kabinets nicht mehr Rechnung trage; jetzt, wo man auf Oestreich bauen kann, zeigt man den ganzen Unmuth, den hier Großbritannien erregt hat. Bezeichnend und den Artikel der „Débats“ erläuternd sind folgende Betrachtungen, die ein von den Tuilerien inspirirtes Organ anstellt: „Wird der Friede von Dauer sein? Das ist die Frage, welche viele geistreiche Leute in Europa Angesichts so mancher noch unentwirrten oder drohenden Verwicklung sich stellen. Der Kaiser hat durch den Friedensschluß die auf Frankreich eifersüchtigen Mächte, die eben offen seine Feinde werden wollten, unter sich entzweit. Er hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht, aber schwerlich sie anders gegen uns gestimmt. Ferner haben wir einen Feind weniger, vielleicht gar einen Freund mehr an Oestreich. Das wäre also eins der Resultate des Friedens von Villafranca, genügend, ihn zu erklären und zu rechtfertigen. Selbstverständlich wird Alles von Englands Haltung abhangen. Das „Journal des Débats“ hat in einem in Paris sehr viel kommentirten Artikel den Zukunftsschleier ein wenig gelüftet. Man hofft indessen, England, welches in den letzten Zeiten eine so glühende Liebe zum Frieden bewies, werde alles zu vermeiden wissen, was ihn von Neuem stören könnte. Dahin gehören die Manifestationen seines ungerechten Mißtrauens, die übelwollende Sprache seiner Staatsmänner, die Injurien in der Presse, die Verdoppelung seiner Bewaffnung, kurz, alles Das, was der Kaiser bis jetzt verächtlich von sich wies, wie er bei Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers sagte.“ — Was die Verstimmung gegen England hervorgerufen hat, schreibt man der „B.H.Z.“, ist vor Allem die hartnäckige Enthaltung Lord John Russells von jeder auch nur diplomatischen Kooperation mit Frankreich. Diese zähe Zurückhaltung des englischen Kabinets hat für Frankreich nach verschiedenen Richtungen hin nachtheilige Folgen gehabt. Frankreich hat sich jeder von Deutschland vorbereiteten Pression ausgesetzt gesehen, es hat in seinen Forderungen für die Neugestaltung Italiens sich selbst der moralischen Unterstützung derjenigen Macht beraubt gesehen, auf welche es um so sicherer zählen zu dürfen glaubte, als es bekannt ist, daß die Staatsmänner, welche gegenwärtig England regieren, in ihren Forderungen viel weiter gehen. Der Kaiser ist hierdurch genöthigt gewesen, seinerseits den Frieden anzubieten und, um ihn zu ermöglichen, sein Programm viel mehr zu beschränken, als es unter weniger zwingenden Umständen geschehen wäre. Jede moralische Stütze, welche sich Frankreich entzog, kam selbst widerwillig Oestreich zu statten. Daher die Mißstimmung gegen die englische Politik, der zunächst in den „Débats“ Ausdruck gegeben wird, aus einer klugen Berechnung, welche sich auf die Parteistellung dieses Journals gründet. Man soll (so kalkulirt Herr de Laguerronnière, denn ihn haben wir hinter dem Schilde des Redaktionssekretärs zu suchen, welcher den Artikel mit seiner Unterschrift deckt) in England erkennen, daß nicht bonapartistische Stimmen es sind, welche ihren Unmuth äußern, sondern Frankreich, da dasjenige Organ, dessen Sympathien am meisten nach England gerichtet sind, das erste ist, welches diesem Unmuth Worte giebt.

Paris, 22. Juli. [Empfang des diplomatischen Korps.] Nachdem das diplomatische Korps durch den päpstlichen Nuntius dem Kaiser den Wunsch zu erkennen gegeben, seine Glückwünsche wegen der Wiederherstellung des Friedens darzubringen, wurde dasselbe gestern, wie bereits gemeldet, im Schlosse von St. Cloud empfangen. Die Ansprache des Kaisers an das diplomatische Corps (die bereits auf telegraphischem Wege mitgetheilt ist), erregt in Paris fast eben so große Sensation, als der Neujahrswunsch, den derselbe an Herrn v. Hübner richtete, wenn sie auch gerade nicht so unerwartet kam. Der Friede von Villafranca, der eine Versöhnung zwischen Oestreich und Louis Napoleon zur Folge hatte, konnte voraussehen lassen, daß die neutralen Mächte sich weder in Paris, noch in Wien beliebt gemacht hatten. Die „Patrie“, die das einzige Journal ist, das dem heiligen Vater einige Zeilen widmet, deutet übrigens deutlich genug an, daß Napoleon III. die genannten Mächte durch seine Worte treffen wollte. Die Haltung des Kaisers, als er vor das diplomatische Korps hintrat, um ihm seine Unzufriedenheit mit der Haltung der Neutralen auszudrücken, machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Napoleon III. sah düster aus. Er sprach mit lauter Stimme. In seinem ganzen Auftreten lag eine gewisse Drohung. Der Kaiser betrat um 9 Uhr den Salon, wo ihn die Diplomaten erwarteten. Er war in Generalsuniform und von allen denjenigen umgeben, die ihn nach Italien begleitet hatten. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser begiebt sich, wie bekannt, nach dem 15. August nach Plombières. Nachdem er dort die Bäder gebraucht, beabsichtigt er, wie man hier vernimmt, eine Reise an den Rhein zu machen, wo er mit dem Kaiser von Oestreich eine zweite Zusammenkunft haben soll. — Hr. v. Latour-Maubourg, Adjutant des Kaisers, ist in besonderer Mission nach Rom gereist. Man bringt damit den Plan in Verbindung, die französische Garnison daselbst um 15,000 Mann zu verstärken. — Die Bewegung in Modena und Toscana nimmt einen höchst ernsten Charakter an. — Der Herzog von Cambacérès ist in Brescia in Folge einer Schenkel-Amputation gestorben. — Marschall Pelissier wird sehr bald von Nancy wieder nach Paris zurückkehren. — Der Kaiser der Franzosen hat dem Könige von Sardinien die Kanonenboote zum Geschenk gemacht, die auf dem Gardasee gegen Peschiera und auf dem See, der Mantua umgiebt, operiren sollten. — In den Seehäfen werden die Rüstungen im großartigsten Maaßstabe fortgetrieben. Mehrere Batterien sind in Paris angekommen, um den verschiedenen Divisionen der Armee der Hauptstadt beigegeben zu werden. Beim Ausbruch des italienischen Krieges ging bekanntlich die ganze Pariser Artillerie nach Italien ab. — Am 18. Juli Morgens ist ein Vergnügungs-Extrazug von Paris nach Mailand abgegangen; während die Armeen heimwärts gehen, stürzen sich die Neugierigen auf die weltgeschichtlich gewordenen Schlachtfelder.

— [Motive zum Friedensschluß.] Während die Pariser Blätter ein gehorsamstes Stillweigen über die kaiserliche Rede beobachten, oder lediglich eine hohe Begeisterung an den Tag legen, versucht man von hier aus durch offiziöse Korrespondenzen die Welt über die Gründe zu belehren, welche den Kaiser zum Frieden bewogen haben. Es ist eine wirkliche Quintessenz, welche z. B. die „Ind.“ verabreicht. Man höre: „Erstens: Graf Cavour hatte im vorigen Jahre dem Kaiser zu Plombières seine Pläne vorgelegt. Die Vermählung des Prinzen Napoleon wurde beschlossen und der Beistand Frankreichs zugesichert. Hierauf setzte sich Graf Cavour mit den geheimen Gesellschaften von Italien in Verbindung. Als Kaiser Napoleon in Turin eintraf, hätte der Minister einsehen müssen, daß er seine Politik den Plänen Napoleon's unterzuordnen habe, allein dies geschah nicht. Graf Cavour ging seinen eigenen Weg, trat den Ideen des Kaisers mehrfach entgegen, die Umtriebe in den Legationen gegen die Autorität des h. Vaters riefen ganz besonders die kaiserliche Unzufriedenheit hervor. Von diesem Augenblicke an beschloß der Kaiser, den Krieg rasch zu beendigen. Sobald der Kaiser entdeckte, er könne die Ereignisse nicht beherrschen, ging die Unterstützung Frankreichs für die italienische Unabhängigkeit verloren. Zweitens: Die Haltung Preußens hat unbedingt einen Druck auf die Entschließungen des Kaisers ausgeübt. Drittens: Es gab keine eigentliche Allianz zwischen Frankreich und Rußland, wohl aber Versprechungen, sogar einige schriftliche Zusicherungen, welche etwas mehr als eine wohlwollende Neutralität boten. Allein die Unterstützung Rußlands versagte unverzüglich, sobald Kaiser Napoleon revolutionäre Ideen fördern würde. Als Napoleon sich über die Umtriebe des Grafen Cavour beklagte, erhielt er durch den Grafen Schuwaloff ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland, in welchem ihn dieser auf das gefährliche Treiben des Turiner Kabinets aufmerksam machte, einen Druck auf Wien im Interesse des Friedens versprach und direkte Unterhandlungen Napoleons mit Franz Joseph anempfahl. Herr v. Balabine wirkte in solchem Sinne auf den Grafen Rechberg in Wien und Napoleon entschloß sich zu einem direkten Schreiben an den Kaiser von Oestreich. Viertens: Ein Theil der Umgebung des Kaisers hat einen großen Einfluß auf ihn ausgeübt. Es sind ihm Berichte zugekommen, daß Frankreich sich jetzt nach Frieden sehne, daß der Kaiser mit seiner Armee Ruhm genug erlangt habe, daß die Nation einen Krieg am Rhein mit Besorgniß betrachte; endlich hatte die Geistlichkeit auch ihre Wirkung ausgeübt und namentlich der apostolische Nuntius bei der Kaiserin für den Papst gesprochen. Napoleon sah in der Demonstration von Rennes, wo sich so viele Erzbischöfe und Bischöfe um den Nuntius versammelten und die Bevölkerung der Bretagne dem Kaiser und dem Papste ein Lebehoch brachte, eine Protestation der französischen Katholiken zu Gunsten der weltlichen Macht des Oberhauptes der Kirche. Fünftens: Die ungeheuren Verluste in der Schlacht bei Solferino haben dem Kaiser, der nicht so hart ist wie sein Onkel, eine Abneigung gegen die großen Blutbäder eingeflößt.“ Das sind zum Theil ganz neue Enthüllungen, deren Wahrheit wir dahin gestellt lassen. Was aber sicher ist, das ist der Groll gegen England, dem das zahme „Journal des Débats“ sogar heftige Vorwürfe über sein unfreundliches Verhalten macht, so wie der Umstand, daß man die Stimmung namentlich des Heeres gegen Preußen als den Sündenbock zu lenken sucht.

— [Der italienische Bund.] Ein diensteifriger Publizist beruhigt schon Venetien wegen dessen dunkler Zukunft und verspricht ihm, der italienische Bund werde es dereinst gegen Oestreichs Uebergriffe in Schutz nehmen, wie der deutsche Bund Holstein gegen Dänemarks Uebergriffe in Schutz nehme. Das Beispiel mag hinkend sein, aber es ist nicht weniger beruhigend für das glückliche Venetien. Wenn Böhmen und Kroaten in Venetien den Belagerungszustand exekutiren und Venedigs Geld nach Wien abfließt, dann kann das bedrückte Land auf Modena's und Parma's bundesfreundliche Vermittelung rechnen, und es wird vor östreichischer Uebermacht errettet werden, wie Holstein vor dänischer „Uebermacht“ errettet worden ist. Fast hat es den Anschein, als sei das Basiliskenei des italienischen Bundes mit Oestreichs Mitgliedschaft nur ausgebrütet worden, um den Italienern ein französisches Protektorat wünschenswerth zu machen! Doch mit dem ganzen italienischen Bunde hat es noch gute Wege, und jedenfalls muß Deutschland, d. h. Preußen, über Oestreichs Verhältniß zu demselben ein Wort mitreden. Denn Oestreichs Beitritt zu einem zweiten Staatenbunde verändert auf das Wesentlichste sein, ohnehin so mißliches und kaum ausführbares Rechts- und Pflichtenverhältniß zum deutschen Bunde, und bringt Deutschland in Gefahr, die Freiheit seiner politischen Aktion vollends einzubüßen. Dieser Gegenstand ist von äußerster Wichtigkeit, und muß bei uns in demselben Maaße, in welchem die italienische Bundesverfassung ans Tageslicht träte, durch Diskussion gereift und durch die, auf die öffentliche Meinung gestützte Thatkraft unserer Regierung zum Austrage gebracht werden. (N. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Die Befestigung Antwerpens.] In der heutigen Sitzung der Kammer brachte der Finanzminister die vielbesprochene Vorlage in Betreff der Befestigung Antwerpens und verschiedener anderer öffentlicher Bauten ein. Zu den (offen-

bar provisorisch) auf 20 Millionen berechneten Kosten für die Vergrößerung Antwerpens trägt die Stadt selbst die Hälfte bei. Für den Rest der Summe und die Kosten der übrigen Arbeiten wird ein Anlehen von 45 Millionen beantragt. Nach Anhörung dieses Entwurfs vertagte das Haus sich auf künftigen Dienstag. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 21. Juli. [Konferenz.] Der Bundesrath erhielt von Paris und Wien offizielle Anzeige von bevorstehenden Konferenzen über die italienische Frage in Zürich. (Schw. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. [Reichstagssession.] Nach einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten" will „Flyveposten" aus guter Quelle wissen, daß der Reichsrath wahrscheinlich im August zu einer kurzen Session werde einberufen werden, um die politische Stellung Dänemarks in Erwägung zu ziehen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Der Schwerterkampf ist zu Ende, der Federkrieg hat begonnen. Es hat den Anschein, als ob derselbe an Heftigkeit den Kämpfen in den lombardischen Ebenen um nichts nachstehen solle. Wie Gyulai den Feldzug mit einem Einfall in piemontesisches Gebiet eröffnete, so tritt auch die östreichische Presse zu Anfang der Debatten so herausfordernd und keck wie möglich auf. Die Züricher Konferenz steht, wie gemeldet, außer Zweifel, der östreichische Bevollmächtigte, Graf Colloredo, wie der französische, Baron von Bourqueney, sind schon ernannt, und die Ernennung des sardinischen wird nicht mehr auf sich warten lassen, nachdem das neue Ministerium della Marmora-Ratazzi am 19. Juli glücklich zu Stande gekommen. Soll diesen Konferenzen ein europäischer Kongreß folgen, zu welchem sämmtliche europäische Großmächte hinzugezogen werden? Ohne einen solchen ist an keine ernstliche, dauerverheißende, beruhigende Lösung der italienischen Frage zu denken. So urtheilen wir, so urtheilt die „Indép.", so der „Nord", demzufolge den Züricher Konferenzen ein „Kongreß der sechs Mächte" sich anreihen wird, und zu welchem denn auch später die übrigen italienischen Staaten, die zu einem Bunde verknüpft werden sollen, hinzugezogen werden. Ganz andrer Ansicht ist die „Ostd. Post", welche ausruft: „Die drei neutralen Mächte werden sich in ihr Loos fügen, welches sie ja selber über sich heraufbeschworen haben. Hat nach ihrer hundertmaligen Versicherung der Krieg zwischen Oestreich und Frankreich sie nichts angegangen, so geht sie konsequent auch der Friedensschluß nichts an, zumal derselbe in den äußeren europäischen Machtverhältnissen wirklich nichts verändert." Diese Auffassung ist so kindisch, daß sie keine Erwähnung verdiente, wenn sie allein stände. Was das östreichische Manifest anbetrifft, so hat es Frankreich so verletzt, daß der „Constitutionnel", der doch sonst für den Frieden schwärmt, dasselbe mit folgenden Bemerkungen begleitet: „Trotz aller Nachsicht, die man einem unglücklichen Gegner schuldig ist, können wir unmöglich stillschweigen, daß das kaiserliche Manifest allermindestens zwei Irrthümer enthält; der erste ist nichts als eine Wiederholung jener wundersamen Thesis, die man aufzustellen sich bemüht, als ob nämlich die östreichische Armee fortwährend mit einem an Zahl überlegenen Feinde zu thun gehabt habe; der zweite ist erheblicher: derselbe sucht zum letzten Male noch zu beweisen, daß Frankreich den Krieg angestiftet und sich aus langer Hand dazu vorbereitet habe. Ohne Zweifel kann das Oberhaupt eines großen Staates das Bedürfniß fühlen, die Nationaleigenliebe seiner Völker zu schonen und die Schwere der erlittenen Niederlagen zu vertuschen; aber seine früheren Gegner haben in einem solchen Falle doch das Recht, ehrfurchtsvoll Einsprache zu erheben und Thatsachen, welche der Geschichte verfallen sind, in ihrem wahren Lichte wieder erscheinen zu lassen." (K. Z.)

— Nach einem der „Times" aus Wien zugegangenen Telegramm soll der Friedensvertrag zwischen Oestreich und Frankreich, dem Sardinien vermittelst eines Zusatzartikel beitreten könne, in kommender Woche zu Zürich abgeschlossen werden.

— Aus Verona, 12. Juli, schreibt der Korrespondent der „Times": „Von der Zuversicht, mit der Oestreich dem Ausgang des Kampfes im Felde entgegensah, werden sie einen Begriff bekommen, wenn ich Ihnen mittheile, daß die hiesigen Festungswerke bis ganz unlängst vernachlässigt wurden. Mehrere Geschütze hatte man nach Pavia und Piacenza geschafft. Auf den Wällen fehlten über 160 Kanonen. Im letzten Augenblick hatte man all dies Versäumte nachzuholen, und selbst jetzt ist man, wie ich höre, noch nicht ganz damit fertig."

Verona, 16. Juli. Man schreibt der „A. Z.": „Der Verkehr zwischen der französischen und der östreichischen Armee ist zwar nicht freigegeben, doch trifft man, sei es beim Parlamentiren, sei es auf dem neutralen Gebiet von Villafranca, ziemlich häufig zusammen, und begegnet sich nicht nur mit der gewöhnlichen soldatischen Artigkeit und Kourtoisie, sondern auch mit jener besondern Achtung, die aus der blutig gewonnenen Ueberzeugung von der gegenseitig ebenbürtigen Tapferkeit entspringt. Die Waffen ruhen, und so schweigt auch der Haß und der Friede, dessen Präliminarien die Monarchen kürzlich unterzeichnet, ist bei den Armeen fast schon in Fleisch und Blut übergegangen. Merkwürdig ist dagegen die Gereiztheit der Franzosen den Italienern gegenüber, und die Geringschätzung, mit welcher sie die piemontesische Armee besprechen und behandeln.

Botzen, 16. Juli. Da wir Tiroler öffentlich wegen der Pflege der rückkehrenden Verwundeten belobt wurden, dürfte uns wohl auch gestattet sein, im Geiste der Humanität ein Wort über die ärztliche Behandlung derselben zu sprechen. Es fiel uns gleich Anfangs auf, als das Gebäude des hiesigen neuen Stadtspitals dem Militär übergeben wurde, daß sich unter den daselbst befindlichen Verwundeten und den neu anlangenden eine entscheidene Abneigung kundgab, unter die Militärverpflegung zu treten. Man erzählt von einem verwundeten Soldaten, der, bei seinem beharrlichen Sträuben dagegen, von vier seiner Kameraden dahin gebracht werden mußte. Ueber die Sorglosigkeit und Kälte der Militärärzte nur ein paar Beispiele. Der Oberarzt wollte gelegentlich der von ihm bei den Verwundeten gemachten Runde einen derselben als Rekonvaleszenten ausscheiden. Als ihm hierauf bemerkt wurde, daß derselbe Mann, als dem Tode nahe, bereits mit dem Sterbesakramente versehen sei, fühlte er ihm den Puls und erwiderte: „Ja, ja, er stirbt." Tags darauf war der Soldat auch wirklich eine Leiche. Ein anderer schwer Verwundeter sollte nach Klausen transportirt werden. Der aushelfende Civilarzt hielt ihn für nicht transportabel, allein der Militärarzt erklärte: „Das müsse er besser verstehen." Der Mann wurde sofort auf den Wagen gehoben, und erlag nach der Fahrt seiner Wunde. Bei den aus der Stadt ins Militärspital gesandten Erfrischungen sind die militärischen Krankenwärter die ersten und besten Gäste, so erst jüngst, als Gefrornes von Citronensaft dahin gespendet wurde. Sie stahlen es unter den Augen des Civilarztes weg, der die Vertheilung überwachen sollte. Hierbei können wir auch die Behandlungsart, die den gemeinen Soldaten von ihren Offizieren zu Theil wird, nicht unerwähnt lassen. Als jüngst auf dem Wege von hier nach Terbau ein Soldat, von der glühenden Sonnenhitze ermattet, sich am Weg hinsetzte, und ein mitleidiger Bauer ihn auf seinen Heuwagen heben wollte, wurde dies vom kommandirenden Offizier nicht geduldet. Wie wir nachher vernahmen, erlagen zwei Soldaten desselben Transports dem Sonnenstich. Wir sahen, wie ein Gemeiner, der nicht an der rechten Stelle in die Reihe eintrat, von dem Hauptmann erst mit Faustschlägen, dann durch einen Stoß mit dem Degengriff in das Gesicht mißhandelt wurde. Fourierschützen wurden der eine von dem sechs Stunden fernen Meran um eine vergessene Thonpfeife, die der Quartiergeber eben wegwerfen, der andere von dem zwei Stunden fernen Girlan um ein ebenfalls zurückgebliebenes Zahnbürstchen, ein dritter um Mitternacht von dem sechs Stunden fernen Neumarkt um ein Pfund Salami von ihren Herren Offizieren hergeschickt. Solcher Mißbrauch übermenschlicher Geduld mag wohl auch gewesen sein, der einigen Kadetten vor mehreren Wochen beim Durchmarsch nach Italien in einem Kaffeehause die Worte ablockte: „Wir werden unsere Peiniger wohl bald los werden!" Eine bessere Behandlung des gemeinen Mannes läge doch im eignen Interesse dieser Herren, vielmehr aber noch in jenem der Sache, die sie verfechten sollen. Doch selbst unsere Geistlichkeit hält jene, die für den Kaiser das Leben lassen, ihrer Beachtung nicht werth, obwohl es keine Protestanten sind. Die verstorbenen Soldaten werden, ohne Begleitung eines Priesters, nur von zwei ihrer Kameraden auf den Friedhof getragen und dort verscharrt. (A. Z.)

Turin, 17. Juli. Ich kann Ihnen noch einige Ergänzungen zu den bisherigen Berichten über die Vorfälle in Neapel geben. Sämmtliche Soldaten des 2. und 3. Regiments bis auf etwa 400 Mann sind entlassen worden. Dem 1. Schweizerregiment, welches zu Palermo liegt, so wie dem 4. und dem 13. Jägerbataillon hat man hiervon nichts mitgetheilt, in der Hoffnung, daß sie bleiben würden. Aber vergebens: auch in jenen Truppenkörpern herrscht derselbe Geist, und es giebt für Neapel nur ein Mittel, die Ruhe vorläufig wieder herzustellen: die Entlassung sämmtlicher angeworbenen Regimenter. Sie schifften sich nach Frankreich ein, damit bei dem Durchmarsche durch Piemont nicht etwa Unruhen stattfänden, unter dem oft wiederholten Rufe: es lebe die Unabhängigkeit! Ihre Uniformen haben sie alle verkauft, Westen und Beinkleider das Stück zu 2—3 Groschen, Lederzeug und Czako's zu einem Groschen. Mehr als 3000 Mann haben bereits ihren Abschied gefordert und ihre Zahl wächst mit jedem Tage. Auch die Offiziere können bei so zusammengeschmolzenen Regimentern nicht bleiben; ihre Stellung ist nicht haltbar, nicht einmal ehrenhaft. Sollen die Führer sich von ihren Untergebenen beschämen lassen wegen Mangel an Patriotismus? Die Garnison von Neapel ist seit drei Tagen um 20,000 Mann vermehrt worden, weil man von Sicilien aus Ruhestörungen befürchtet. — Der König in Begleitung seiner beiden Brüder, außerdem des Grafen von Trapani und Filangieri's, besuchte gestern sämmtliche Kasernen, während die Königin zum ersten Male auf der Promenade de Chiaja sich zeigte. Hier ist der Name Cavour's durch dessen Zurücktreten wo möglich noch populärer als früher geworden. Als der Exminister sich zum Bahnhofe begab, um die Majestäten zu empfangen, wurde er aufs Lebhafteste überall beklatscht. Auf dem Rückwege hatte er dem Zuge der Monarchen sich nicht angeschlossen, sondern war durch Nebenstraßen nach seiner Wohnung geeilt. Ebenso wurde mit großem Beifall aufgenommen, daß Cavour bei dem zu Ehren Napoleon's veranstalteten Galadiner nicht erschienen war. (Nd. Z.)

Turin, 19. Juli. Die Stimmung ist mit der zunehmenden Hoffnung auf Zustandekommen eines freisinnigen Ministeriums sichtbar eine ruhigere geworden, nämlich die Stimmung in der Bevölkerung; denn die Zeitungen thun, mit einigen würdigen Ausnahmen, hier wie in Mailand Alles, um die Aufregung in Erbitterung, Verzweiflung u. s. w. zu verwandeln. Die Nachricht von Cavour's Abreise war verfrüht, derselbe wird erst nach Zustandekommen des neuen Kabinets seine Reise nach der Schweiz antreten. Was die Stimmung in den Herzogthümern anbetrifft, so meldet die heutige "Gazzetta Piemontese" unter Anderm: „Am 15. d. hat die Bevölkerung von Piacenza von Neuem ihren festen Entschluß, bei Piemont zu bleiben, kundgegeben. Um 9 Uhr Abends zog eine unabsehbare Volksmasse vor den Palast des Intendanten und ließ den König Victor Emanuel hoch leben. Als der Intendant dankte, rief das Volk ihm zu: „Melden Sie dem Könige, daß wir für immer bei ihm bleiben wollen!" Am folgenden Tage wurden Erklärungen aufgelegt und mit Unterschriften bedeckt, worin es heißt, daß die Unterzeichner aus freiem Antriebe sich für Piemont erklärt haben und nur mit Gewalt wieder vom demselben gerissen werden können." — In Genua wird ein großes Bankett und eine Adresse an die heimkehrende französische Armee vorbereitet.

— Die hiesigen Venetianer hatten heute in der Kirche des heiligen Franz von Paula einen Trauergottesdienst für ihre im Kampfe für Italiens Unabhängigkeit gefallenen Brüder veranstaltet. Die Kirche war von der Elite der hiesigen Gesellschaft angefüllt; unter Anderen waren anwesend die Minister Paleocapa und Cadorna, Tommaseo, Roberto d'Azeglio, Tecchio, Bonollo, Graf Giustiniani ꝛc. Die Inschrift, welche über der Eingangsthür angebracht war, lautet: „Den Freiwilligen Venetiens, welche den Ruhm der unsterblichen Kämpfe mit den tapferen Piemontesen theilten und ihr Leben für das Vaterland dahingaben. Ihre Landsleute, die Flüchtlinge, flehen zu Gott um Ruhe für ihre Seelen. . . . Ach, glücklich ihr, deren letzte Stunde noch durch eine hehre Hoffnung verklärt ward. Bittet Gott, daß diese Hoffnung für uns zur Wahrheit werde!"

Turin, 19. Juli. Der Gouverneur von Mailand hat ein Rundschreiben an die Journale erlassen, um sie zur Mäßigung zu ermahnen, indem er ihnen zugleich anzeigt, daß er jedes Journal unterdrücken oder suspendiren lassen werde, welches sich Invektiven gegen die letzten Ereignisse, d. h. Angriffe gegen den König und seinen Alliirten, erlauben sollte.

Turin, 20. Juli. Aus dem sardinischen Lager wird berichtet: Da die Lombardei den Oestreichern durch die Friedensbedingungen ganz offen gelassen worden, so sei das Geniekorps bereits mit Festungsplanen beschäftigt, und man werde die enormen Kosten nicht scheuen dürfen, um von Lonato nach Montechiaro und Castiglione umfangreiche Festungswerke zu errichten. — Die toscanische Division hat den Rückmarsch nach Toscana angetreten, da das Land von allen Truppen entblößt ist. Die erste piemontesische Division unter Durando sollte am 15. nach Mailand abrücken, wo sie am heutigen Tage erwartet wird. Die Brigade Savoyen trifft am 28. in Turin ein. Durch Brescia war am 15. das Mac Mahon'sche Korps gezogen. Da General della Marmora nach Turin abberufen wurde, so ist General Fanti zum Oberbefehlshaber der sardinischen Armee ernannt worden. Die Entlassungen der Soldaten haben bereits begonnen. (K. Z.)

— Aus Genua theilt die „N. M. Z." einen Privatbrief mit, in welchem die dortigen Militärspitäler geschildert werden. Der Korrespondent erzählt, daß er auch eine sehr große Anzahl östreichischer Offiziere und Soldaten in den Spitälern Genua's angetroffen habe, und sagt über die Behandlung, welche denselben zu Theil wird, Folgendes: „Ich habe mich persönlich überzeugt, daß sowohl Offiziere wie Soldaten sehr human und in jeder Beziehung gut behandelt werden. Die französische Militär-Administration ist ausgezeichnet, und das Brot, so wie die übrigen Lebensmittel, welche den französischen Soldaten gleich wie den gefangenen Oestreichern gereicht werden, dürfen auf jeder Tafel servirt werden. Es herrscht trotz der außerordentlichen Anzahl von Blessirten eine bewundernswürdige Ordnung, und jedem Soldaten wird zur Dinerzeit förmlich servirt. Auf einem Servirbrett erhält er durch französische Soldaten seine Portion in blanken Zinkgeschirren nebst Brot und Wein wie in einem Hotel. Viele arme Soldaten haben gewiß früher nie so gut gelebt, und wären die Wunden nicht, so befänden sie sich prächtig. Die vortreffliche Versorgung mit den besten Lebensmitteln, die humane, kameradschaftliche Behandlung der Soldaten in den Spitälern sind rühmenswerth. — Abends 7 Uhr. Soeben kehre ich aus einem Spital zurück, wo 260 östreichische Soldaten liegen, die bei Montebello und Magenta verwundet wurden. Bejammernswerthe Leute trifft man, viele, welchen Hand oder Fuß amputirt sind. Mehrere traf ich heute sterbend und wurde von einigen wieder ersucht, letzte Grüße an ihre Verwandten zu melden.

— Dem „Nord" wird aus Genua vom 19. telegraphirt: „Die Nachrichten aus den Herzogthümern lauten günstig, die Ruhe wird aufrecht erhalten, die militärische Organisation dauert fort; eine Restauration der Fürsten ohne Mitwirkung des Auslandes erscheint mehr und mehr ein Ding der Unmöglichkeit." In einem Schreiben aus Modena vom 9. Juli heißt es: Die Unterzeichnungen aller Korporationen, die Geistlichkeit einbegriffen, so wie aller Stände der Stadt werden immer großartiger. Die Gemeinderaths-Kollegien bewilligten Gelder; Jedermann bittet um Waffen. Die Behörden genießen vollstes Vertrauen. Die Wiedereinsetzung des Herzogs ohne bewaffnete Mitwirkung des Auslandes ist nicht mehr thunlich; das Volk will gehört sein und erwartet Erfüllung seiner wohlbegründeten Wünsche.

— Der „Times" wird von ihrem Korrespondenten im Lager der Alliirten in einem Briefe aus Desenzano vom 13. d. M. geschrieben: „Es ist unter den französischen Truppen kein Geheimniß mehr, daß Preußens Auftreten nach der Schlacht von Solferino es war, das den Kaiser zum unerwarteten Friedensabschlusse bewogen hat, und Sie können sich den Eindruck, den dies auf sie macht, kaum vorstellen. Bei keiner Armee der Welt ist das Nationalgefühl, oder, wenn man lieber will, die Eitelkeit so stark, wie bei der französischen ausgebildet. Sie war nie empfindlicher, als gerade jetzt, wo das Andenken an den Krimmfeldzug noch jung ist, und wo Oestreichs Macht in einem kurzen Monat gebrochen wurde. Die Armee fühlt sich unbesiegbar, und plötzlich wird ihr Halt zugerufen, weil von allen Mächten gerade Preußen drohend hervortritt."

Mailand, 18. Juli. Der Statthalter der Lombardei, Vigliani, hat am 4. Juli folgendes Dekret erlassen: Da der Unterschied, welcher nach den Gesetzen der früheren Regierung der Lombardei zwischen den Bürgern in Bezug auf das religiöse Bekenntniß besteht, jener vollständigen Rechtsgleichheit nicht entspricht, die in den übrigen k. Staaten besteht, und mit den Prinzipien der heutigen Bildung nicht vereinbar ist, so wird in Ausführung der Beschlüsse des Ministerraths bestimmt, wie folgt: 1) Alle Bürger der lombardischen Provinzen sind vor dem Gesetz gleich, welchem religiösen Bekenntniß sie auch angehören, genießen, wie in den übrigen k. Staaten, gleiche bürgerliche und politische Rechte; 2) alle entgegenstehenden Gesetze sind abgeschafft; 3) es finden in den Bestimmungen über die Ausübung des Kultus der Akatholiken und Israeliten keine Veränderungen statt.

— Der Munizipalrath von Mailand hat an den Kaiser folgende Adresse gerichtet: „Sire! Mit lebhaftester Besorgniß folgte die Bevölkerung, die wir zu vertreten die Ehre haben, dem Siegesmarsche Ihrer heldenmüthigen Armee. Sie war tief bewegt ob den Gefahren, denen Sie Sich aussetzten, bei Vollbringung der Waffenthaten, welche eine neue und glorreiche Seite in der Geschichte Frankreichs füllen, und welche den Gefühlen unsrer Bewunderung die unsrer ewigen Dankbarkeit zugesellen. Das Land, vom fremden Joche befreit, wird sich würdig zeigen der Zukunft, deren Weg Ew. Majestät ihm eröffnet hat. Im Verein mit dem tapfern Volke des sardinischen Königreichs, einer wohlgeregelten freien Verwaltung untergeben, wird es den Augenblick abwarten, der ihm gestatten mag, seine Dankbarkeit an den Tag zu legen für die Opfer, die das edle Frankreich für es gebracht hat. Unsre Bevölkerung hat durch das Bündniß erfahren, wie groß Ihre Sympathie für unsre Nation ist. Wenn gewichtige politische Erwägungen den Lauf Ihrer Siege aufgehalten haben, so beugt sie sich vor Ihrem Entschlusse, denn sie hat Vertrauen auf den, welcher das Edle in der Sache Italiens begriffen und für sie gefochten hat. Sire, das edelmüthige Herz und der tiefe politische Blick Ew. Majestät sind uns eine sichere Bürgschaft dafür, daß Italiens Geschick immerwährend der Gegenstand Ihrer Sorge sein wird, und die Vereinigung der beiden Banner auf den Schlachtfeldern wird ein Pfand der unauflöslichen Verbindung beider Völker bleiben. Mailand, 14. Juli 1859. Der Maire, Belgiojoso."

— In Parma ist ein Gemeindegesetz, auf das Wahlrecht basirt, veröffentlicht worden.

Rom, 16. Juli. Wie der Abschluß des Friedens, so hat mehr noch sein erster Artikel überrascht. Der Widerwille des heiligen Vaters gegen seinen Vorsitz in der künftigen italienischen Konföderation ist eine bekannte Sache; er ist aber noch größer bei den Kardinälen. Se. Heiligkeit bemerkte gestern einem vertrauten Prälaten, was nun gar aus Rom werden müßte, wenn es als Sitz des permanenten Bundestages und seiner Verhandlungen eingerichtet wäre. Eine Verweltlichung in allen Richtungen des Lebens und damit eine noch breitere Verflachung fürchtet man von der Neuerung für die heilige Stadt. Uebrigens ist bereits das Kapitol, und zwar der Palast des Senates, worin heute nur über die bescheidensten Munizipalbedürfnisse Roms Rath gepflogen wird, für die Verhandlungen der Gesandten des Bundestages von einem fremden Diplomaten als würdigster Sitz vorgeschlagen worden. —

(Fortsetzung in der Beilage.)

General Allegrini ist aus Ancona hieher gerufen worden und hat die Bildung neuer Truppenkorps zur Aufgabe erhalten, wodurch die noch aufständischen Städte der Romagna wieder unterworfen werden sollen. (K. Z.)

— Dem „Univers" wird in einem Schreiben aus Rom, 16. Juli, gemeldet, daß das Gerücht von der Landung der Franzosen in Rimini „verfrüht" sei. Weiter heißt es in diesem Schreiben: Fürst Latour d'Auvergne, Adjutant des Kaisers, ist gestern mit wichtigen Depeschen hier angekommen. Vielleicht erfahren wir bald, ob diese Depeschen die Erklärung der Grundlagen des Friedens zwischen Napoleon III. und Franz Joseph enthalten. Jedenfalls wird die päpstliche Regierung daraus entnehmen, welche Haltung sie Sardinien gegenüber zu beobachten hat.

— Marchese Morici, Präsident der Provinz Fermo (der einzige Weltliche, welcher in der Leitung einer Provinzialregierung beibehalten wurde), ließ kürzlich in genannter Stadt mit vorsichtiger Energie 19 Individuen wegen einer Verschwörung gegen die Regierung des Kirchenstaats verhaften. Drei davon wurden wegen Mangels an Beweisen ihrer Mitschuld freigelassen, zehn derselben sitzen in den Provinzialkerkern gefangen und sechs der schuldigsten wurden nach Rom abgeführt, von wo sie, wie man sagt, nach der Festung Paliano gebracht werden sollen. Unter letzteren befindet sich der Marchese Trevisani, Gemahl einer unehelichen Tochter des Prinzen Jerome Bonaparte und eines piceniscchen Weibes aus der Zeit seines Aufenthalts in Civitanova. Die Dame ist bereits nach Rom gekommen, um die Freilassung ihres Gemahls zu erbitten. Man glaubt jedoch, ihre Verwendung werde erfolglos sein.

— Wenn in Folge des Friedens ein italienischer Staatenbund mit 5600 Q. M. und 25,808,000 Einwohnern zu Stande kommt, so hat er folgende geographische Grundlagen. Das Königreich beider Sicilien ist der größte Staat; dann folgen Sardinien, Kirchenstaat, Venetien, Toscana, Modena, Parma. Das sich zur ersten Rolle in Italien berufen fühlende Sardinien nimmt, obgleich sein Machtzuwachs bedeutend ist, doch nur den zweiten Rang ein; das Oberhaupt des dem Flächengehalt und der Einwohnerzahl nach dritten Staats soll den Vorsitz führen, indem dasselbe zugleich das Oberhaupt der katholischen Christenheit ist; und der Herrscher Venedigs bleibt zugleich der Kaiser Oestreichs. Wie der Pariser „Univers" jetzt auf das Bestimmteste versichert, hat der Papst sich über den ihm zugedachten Ehrenvorsitz noch in keiner Weise geäußert. Der König von Neapel aber soll als Beherrscher des größten italienischen Staates den wirklichen Vorsitz beanspruchen (?), widrigenfalls er den Bundestag nicht beschicken werde. Was daran Wahres ist, wird abzuwarten sein.

Paris, 23. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Livorno vom gestrigen Tage hat die Munizipalität von Florenz sich für den Anschluß an Piemont erklärt. — Der „Monitore Toscano" enthielt einen heftigen Artikel gegen die Dynastie. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 20. d. Mts. war Baron v. Hübner daselbst eingetroffen, um den Grafen Colloredo zu ersetzen.

— Man schreibt einem Pariser Blatte aus Chambery vom 17. Juli: „Der Kaiser Louis Napoleon hat in Begleitung des Königs Victor Emanuel Savoyen nur rasch durchflogen. Der Erzbischof von Chambery dankte ihm für den Frieden und die Unterstützung (?) des Papstes und fügte hinzu: „daß wir beständig auf seinen Schutz (gegen wen? gegen die Regierung Victor Emanuels?) zählen"; der Kaiser antwortete ihm, er bedürfe dazu seiner Gebete, und fügte hinzu, „Savoyen sei ein schönes Land, es sei halb französisch (?) und er bedauere, sich nicht länger aufhalten zu können." Daon fuhr der Zug weiter. Wir wissen noch nicht, welches schließlich das Loos unseres Landes sein wird, aber ich kann Sie versichern, daß, ohne den Fürsten des Hauses Savoyen ein achtungsvolles Andenken zu verweigern, unsere Sympathien wie unsere Interessen uns nach Frankreich hinüberziehen. Der Tag, an welchem wir von Turin an Paris übergehen würden, wäre für uns der Tag einer ebenso ersehnten und vielleicht mehr verdienten Befreiung als die Befreiung der Lombardei. Unter dem Geschrei: „Es lebe der Kaiser und Frankreich", hörte man auch den Ruf: „Es lebe das Montblancdepartement." (Das sind gute Komplimente für Victor Emanuel, den „dankbaren Alliirten" Frankreichs.)

Provinzielles.

Neutomysl, 24. Juli. [Hopfen.] Durch die günstige Witterung hat unser Hopfen einen Stand erhalten, der bezüglich der Ernte nichts zu wünschen übrig läßt. Der Regen hat den in einzelnen Hopfengärten bereits um sich greifenden Mehlthau mit seinem Gefolge Einhalt gethan, die Wärme die Entwickelung der Pflanzen ungemein gefördert, so daß bei dem Absatz der Blüthe, der ebenfalls eine Ergiebigkeit zeigt, ein gutes Hopfenjahr in Aussicht steht, wenn nicht unvorhergesehene Einwirkungen, die bei dem Hopfenbau nichts Seltenes sind, eintreten. In Böhmen sind Aussichten auf eine gute Hopfenernte nicht vorhanden. Der geringe Vorrath von Hopfen der letzten Jahre ist bei der Aussicht auf die neue Ernte ohne Nachfrage. Für den Ctr. sind zuletzt 32 Thlr. bezahlt.

§ Rawicz, 23. Juli. [Feuer; Revision.] Am 14. d. brach in dem nahen Dorfe Izbice eine Feuersbrunst aus (s. den Hülferuf in Nr. 167), die bei der herrschenden Dürre in wenigen Stunden 10 Wohnhäuser und ebensoviel Scheunen und Stallungen total in Asche legte. Vieh und besonders viel Holz wurde, da viele der dortigen Bauern Holzhandel treiben, vernichtet. Das Unglück ist um so größer, als in den Scheunen reiche Vorräthe aufgestapelt lagen, die Landleute aber nicht versichert sind. Wie theilnehmend die ganze Umgegend sich bethätigt, davon giebt Zeugniß, daß zwölf Spritzen, die Laszczyner als erste und die Rawiczer als zweite, dort waren. Auf welche Weise der Brand entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — In verflossener Woche hielt Schulrath Mehring in unsrer Nachbarstadt Bojanowo eine eingehende Revision der dortigen Schulen ab.

r Wollstein, 24. Juli. [Ernte; Geschenke.] Die Roggenernte ist im hiesigen Kreise beendet und hat zum größten Theile den gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen. Selbst auf den Territorien Kreuz, Rudon, Schwetnen rc., die im vorigen Jahre der Dürre wegen nur einen sehr geringen Ertrag hatten, ist sie diesmal gut ausgefallen. Nur auf sogenanntem schwarzen Boden (in der Gegend von Köbnitz und Karne) herrscht Unzufriedenheit sowohl mit der Quantität, als mit der Qualität der Körner. Der Strohertrag hingegen ist allenthalben sehr reichlich. Die Weizenernte hat begonnen und wird qualitativ wie quantitativ sehr ergiebig sein. — Seit acht Tagen hat sich bei uns wieder eine tropische Hitze eingestellt und selbst nach dem anhaltenden Gewitter am 19. d. Abends, das von einigem Regen begleitet war, ist es nicht kühler geworden. Die Landleute klagen über die anhaltende Dürre, welche namentlich nachtheilig auf die Spätkartoffeln wirkt und einen sehr empfindlichen Wassermangel hervorruft. Es giebt Ortschaften im hiesigen Kreise, die eine Meile weit Wasser holen müssen. — Dem Kanzleirath Kölling in Wydzim sind zu seinem Jubiläum (s. Nr. 164 d. Z.) auch zwei silberne, inwendig vergoldete werthvolle Pokale mit entsprechenden Inschriften von den Beamten der prinzlich niederländischen Güter überreicht worden.

Schubin, 24. Juli. [Ernte und Preise.] Nach vielen drückend heißen Tagen fiel endlich am 20. d. ein Regen, welcher einige Stunden anhielt, wodurch die dem Verwelken schon nahen Kartoffeln erfrischt worden sind; auch das Sommergetreide hat sich sichtlich erholt. Die Roggenernte innerhalb des städtischen Gebiets ist zum größten Theil schon beendigt und sehr befriedigend ausgefallen; ein Gleiches läßt sich auch von der Sommerung und den Kartoffeln erwarten, wenn bald ein durchdringender Regen eintritt. Für den Scheffel Roggen zahlt man hier 1 Thlr. 5 Sgr. und für die Metze neue Kartoffeln 1 Sgr. 8 Pf., auch alle übrigen Konsumtibilien sind im Preise gefallen, so daß der arme Mann jetzt wohl im Stande wäre, seine Bedürfnisse aus erster Hand zu kaufen, wenn es ihm nicht an Arbeit gebräche, worüber allgemein sehr geklagt wird. (B. W.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 24. Juli. Kahn Nr. 1758, Schiffer Peter Götze, Kahn N. 1862, Schiffer Friedrich Götze, und Kahn Nr. 7715, Schiffer Wilhelm Rothenbrüder, alle drei von Magdeburg nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Juli.

BAZAR. Die Lieutenants im 10. Inf. Regt. Fuß und Rojahn aus Posen, die Gutsb. v. Bieganski aus Cykowo, v. Karsnicki aus Emchen und v. Rekowski aus Gorazdowo.

HOTEL DU NORD. Kreisrichter Weiß aus Grätz, Frau Rittergutsbesitzer v. Moraczewski aus Chalawy und Kaufm. Kitzinger aus Philadelphia.

DREI LILIEN. Kaufmann Wróblewski aus Wreschen, Jäger Kobierski und Forst-Kandidat Rivoli aus Bolewice.

ZUM LAMM. Bäckermeister Mühle aus Wielichowo.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Piasecki aus Gnesen, Halbdorfstraße Nr. 16; Fräul. Hjarup und Fräul. Wichardt aus Berlin, kl. Gerberstr. Nr. 13; Kaufmann Zöllner aus Lima, Gerberstr. Nr. 3; Erzieherin Fräul. Bergmann aus Berlin, Ritterstr. Nr. 8; Apotheker Immie aus Schrimm, St. Martin Nr. 41; Fräul. Henke aus Breslau, Lindenstr. Nr. 4.

Vom 25. Juli.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Bieler aus Konikowo, Baumeister Schlarbaum aus Gnesen und Stadtrath Wackermann aus Rogasen.

BAZAR. Frau Lieutenant Hielscher aus Goldberg, Fabrikant Spiecker aus Berlin, Frau Gutsb. Gräfin Kwilecka aus Oporowo, die Gutsb. Sulimierski aus Domanin, v. Zakrzewski aus Kokoszyn, v. Nieżychowski aus Grarowko, Lewandowski aus Mikosławice, v. Szczaniecki aus Międzychod und Szołdrzyński aus Sierknik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Brennerei-Inspektor Starzecki aus Tuchel, Oberamtmann Sturzel aus Rawicz, die Gutsb. Lewin aus Frankfurt a. O., Freygang aus Podarzewo und v. Bülow aus Zurawice, Geh. Justizrath und Gutsb. v. Forestier aus Lubin, Partikulier v. Bülow aus Oldenburg, Inspektor der Korrektionsanstalt Niklaß aus Kosten, die Kaufleute Härtel aus Halle und Petzoldt aus Glauchau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Tesko aus Wiersebaum, v. Kalkreuth aus Muchocin, v. Sander aus Charcice, Palm aus Otusz, Freytag aus Trzebowo und Nobiling aus Chraplewo, Landrath v. Madai aus Kosten, Oekonomie-Direktor Lehmann aus Nitsche, die Gutsb. Frhr. v. Massenbach aus Białokosz und v. Radoński aus Dominowo, Hauptmann im 19. Landw. Regt. Weinig aus Lissa, Referendar Baron v. Kottwitz aus Bromberg, Frau Rentier Knobloch aus Lüben, die Kaufleute Reichardt aus Limbach, Callmann aus Mainz, Budeweg aus Leipzig, Marcus aus Lyon, Frankenstein, Lindenheim, Kronheim und Agent Pfeiffer aus Berlin, Professor Dr. Stöckhardt aus Tharandt.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant im Kaiser Franz Gren. Regt. Frhr. v. Rechenberg aus Berlin, die Rittergutsb. v. Locsen aus Rügen, Maske aus Zirke, Runge aus Miastowice und v. Kalkstein aus Stawiany, Rittergutsb. und Major a. D. v. Waldow aus Nieder-Röhrsdorf, Fabrikbesitzer Friedeberg aus Danzig, Professor Ruperti aus Zirke, Rentmeister Heinze aus Boyodel, die Kaufleute Dammann aus Görlitz, Heifurth aus Braunscheig, Römer aus Mainz und Birkner aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. v. Brodnicki aus Nieświastowice, v. Skórzewski aus Zmysłowo, Cichowski und Dutkiewicz aus Rogasen.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. Kunkel aus Zmysłowo und Frau Gutsb. v. Zakrzewska aus Baranowo.

HOTEL DE PARIS. Bevollmächtigter Nowacki aus Górka, die Gutsb. v. Rycklowski aus Węgorzewo, Hoffmann aus Kleszczewo und Frau Gutsb. v. Suchorzewska aus Węgierskie.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schey aus Berlin und Rosenthal aus Königsberg, Rittergutsb. Mittelstädt aus Silec, Rentier Brzynowski aus Dąbrowko, Lieutenant Gießel aus Berlin, die Gutsb. Tetzmar aus Dembowko und Dickmann aus Krosno.

ZUM LAMM. Die Lehrer Domagalski aus Jurkowo und Hauser aus Rogalinek.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
182 Klaftern Eichenholz,
35 „ Birkenholz,
54 „ Kiefernholz,
250 „ Kiefern-Bäckereiholz
für die hiesigen königl. Garnisonanstalten pro 1860 soll im Wege der Submission mindestfordernd verdungen werden.

Hierzu haben wir auf
Donnerstag den 4. August c. Vormittags 10 Uhr
in unserm Geschäftslokal im hiesigen Intendanturgebäude einen Termin anberaumt, bis zu welchem kautionsfähige und sonst qualifizirte Unternehmer ihre versiegelten Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen haben.

Die Lieferungsbedingungen können in den üblichen Geschäftsstunden Vor- und Nachmittags bei uns eingesehen werden.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 24. Juli 1859.
Königliche Garnisonverwaltung.

Mittwoch den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Kanonenplatz 7 ausrangirte Pferde gegen gleich baare Bezahlung meistbietend öffentlich verkauft.

Posen, den 25. Juli 1859.
Königl. Trainbataillon 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Serviszahlung für die vom 1. bis 13. Juni d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 26. und 27. d. Mts.

Posen, den 25. Juli 1859.
Der Magistrat.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 26. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Hause **Taubenstraße Nr. 9** im Parterre des **2. Eingangs** einen Nachlaß, bestehend aus

Mahagoni- und Birken-Möbeln,

als: eine Servante, 2 Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Kleider-, Wäsche- und Küchenspinde, Taschtoilette, Bettstellen; ferner: Glas- und Porzellangeschirr, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, so wie auch
8 Stück weiße Leinwand
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Cigarren-, Tabak- u. Tischlerwerkzeug-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 27. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**
diverse Cigarren, als: La Norma und Competentia, so wie ein Faß Schnupftabak,
verschiedene kurze Waaren, als: Messer, Gabeln, Scheren, Platteisen, Pistolen, Leuchter rc. rc., alsdann:
6 Tischler-Hobelbänke mit vollständigen Werkzeugen einer großen Tischlerwerkstatt, in gutem Zustande,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich die zum Nachlasse des königl. Staatsanwalts **Ryll** gehörenden Gegenstände, zu welchen außer gewöhnlichen Mobilien und Hausgeräth sehr werthvolle Mahagoni-Möbel und namentlich ein Cylinder-Bureau, ein Schreibsekretär, mehrere Schränke, Kommoden, ein Silberschrank, außerdem ein neues Tafel-Pianino, werthvolles Porzellan- und Glasgeschirr, verschiedene Kupferstiche und Kopien Raphael'scher Gemälde gehören,
vom 28. d. Mts., früh von 9 Uhr ab,
in dem am Markte hierselbst belegenen Zgórzalewicz'schen Hause im Wege der Auktion verkaufen.

Kosten, den 22. Juli 1859.
Wohlbrück,
Kr. Ger. Bur. Assistent.

Ein Gasthof auf der frequentesten Lage unweit des neuen Bahnhofes mit Anschluß mehrerer Grundstücke ist unter soliden Bedingungen baldigst zu verkaufen. Zu erfragen beim Kommissionär **Scherek** in **Posen,** Markt 55.

Hausverkauf in Wronke.

Am 2. August c. Vormittags 10 Uhr werde ich mein Grundstück **Wronke** Nr. 61/62 meistbietend und unter günstigen Bedingungen freiwillig veräußern. Kauflustige lade ich hierzu in die Behausung des hiesigen Herrn Bürgermeisters, bei welchem auch vorher die Bedingungen einzusehen sind, ergebenst ein.
G. Zietzoldt.

Einige Gutspachtungen, so wie ein Gut im Preise von 60—80,000 Thlr. mit einigem Holzbestande werden gesucht und gebeten, Adressen baldigst an **M. J. Haensler & Comp.** in **Glogau.**

Danksagung.

Nicht nur den unbekannten edlen Menschenfreunden, die meinen Knaben, der gestern beim Angeln das Unglück hatte, in die Warthe zu stürzen, mit eigener Lebensgefahr den Fluthen entrissen, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank; sondern ganz besonders den hochverehrten Familien **Nawrotzki** und **Salewska,** deren unermüdlicher Thätigkeit, seltener Liebe und Sorgfalt es nach langen Anstrengungen endlich gelang, unser Kind wieder ins Leben zurückzurufen, fühlen wir uns zu ewigem Dank verpflichtet. Möge der Allgütige ihnen diese hochherzige That mit reichstem Segen vergelten und noch viele frohe und glückliche Tage schenken.
Moritz Levy und Frau.

Unsern geehrten Kunden hier und auswärts hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne **Christian Bardfeld** betriebene **Handschuh-Fabrikgeschäft** unter der bisherigen Firma:
C. Bardfeld,
unter Assistenz meines Neffen, des langjährigen Mitarbeiters meines verewigten Mannes, **Heinrich Bardfeld,** in bisheriger Weise und mit gleichen Mitteln fortsetze, und bitte, das meinem Manne in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen.
Von meiner endstehenden Unterschrift bitte ich gefälligst Kenntniß zu nehmen.
Hochachtungsvoll
Brigitta Bardfeld,
wird zeichnen ***C. Bardfeld.***
Posen, den 21. Juli 1859.

Bei der Hebamme **F. Zielinska** in **Kurnik** finden Damen, welche im Stillen ihre Niederkunft abwarten wollen, Aufnahme, wobei die strengste Diskretion sowie angemessene Behandlung und sorgfältigste Verpflegung zugesichert wird. Angemessenes Lokal ist vorhanden und für die Beköstigung wird nach Verlangen gesorgt. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfragen ertheilt.

Patentirter Asphalt-Dachfilz
zur Dachbedeckung
ist wieder vorräthig in der Eisenhandlung von **S. J. Auerbach** in **Posen.**

Echten spanischen Riesenstaudenroggen verkauft 10 Sgr. über dem höchsten Posener Marktpreise das Dominium **Skoraczewo** bei **Książ** (Xiondz). Briefe werden franko erbeten.

Stoppelrübensamen
a **Pfund 10 Sgr.**
bei **A. Niessing** in **Poln. Lissa.**

Zwei eingefahrene 6jährige Braune, beide rittig, zu verkaufen St. Martin 22.



200 Stück starke Hammel stehen zum Verkauf beim Rittergutsbesitzer **Wirth.**
Lopienno.

In **Pomarzanki** bei **Klecko** stehen 240 fette Hammel zum Verkauf.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, **Ant. Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.
N. Helfft & Co.,
Berlin, unter den Linden Nr. 52.

Durch Anschaffung einer **Dampfmaschine** bin ich im Stande, binnen zwei Stunden jede beliebige breite **Besatz-Ruche** ans Band, Taffet, Atlas und Gaze zu fabriziren.
Z. Zadek & Comp.,
64 Markt, neben Herrn **Anton Schmidt,** Markt 64.

Ich bin bereit, die jetzt beliebten **Rüsches** in allen Breiten und Formen rasch anzufertigen.
Jacob Zadek,
Markt 47.

Gut erhaltene Korbmöbel stehen sehr billig zu verkaufen beim Handelsmann **J. Brill,** Wasserstr. 12, Parterre.

Feinste **Kölner Strahlenstärke,** feinste **Weizenstärke,** feinstes **Pariser Ultramarin** und **Victorienblau** und trockne **harte Seife** empfiehlt
Isidor Appel, neb. d. k. Bank.

August Klug,
Posen, Breslauerstrasse 3,
empfiehlt in grösster Auswahl und unter **Garantie**
Jagdgewehre, Jagdgeräthschaften, Pistolen und Revolvers,
nebst allen Arten englischer und französischer Zündhütchen, Zündnadel-Patronen, Ladepfropfen, zu den billigsten aber festen Preisen.

Kirschsaft
(ohne Spiritus), frisch von der Presse, empfiehlt
Adolph Moral,
Markt 86, Krämerstraße 14.

Frischen marinirten und geräucherten **Lachs** empfing
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße, Postseite Nr. 9.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, bei
Moritz Pincus, Friedrichsstr. 36.

Cigarren=Anzeige.

Durch neue direkte **Importen** ist mein Cigarrenlager auf das Vollständigste assortirt und bietet in **mehr als 60 verschiedenen Sorten und Preisen von 30—100 Thlr. pro Mille jedem Geschmacke** die reichste Auswahl dar.

Ferner ein sehr bedeutendes Assortiment aus **nur amerikanischen Blättern** reell und sorgfältig gearbeiteter, **gut abgelagerter Cigarren von 10—25 Thlr. pro Mille.**

Proben werden jederzeit gern verabreicht.

ISIDOR COHN,

Berlinerstr. 11, vis-à-vis dem königl. Polizei=Direktorio.

Der von der königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust=Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Posen** nur echt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro ½ Flasche und ½ Thlr. pro ¼ Flasche bei
Herrn **Gustav Bielefeld,** am Markt Nr. 87,
C. E. Nitsche in **Schmiegel,**
Jeanette Töplitz in **Gnesen** und
C. F. Beleites in **Bromberg.**

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.
G. A. W. Mayer in **Breslau.**

Ich bescheinige hiermit gern, daß mein alter, 70jähriger Vater, der an einem sehr starken Husten mit Brustbeklemmung und kurzem Athem bereits seit mehreren Jahren litt, durch Gebrauch von 5/2 Flaschen weißen Brustsyrup aus der Fabrik G. A. W. Mayer in Breslau, die ich aus der Niederlage von Herrn H. F. Sahlmann & Komp. in Hamburg bezog, gänzlich kurirt ist, und seit dieser Zeit keine neuen Brustbeschwerden verspürte. Ich statte beiden genannten Firmen für mich und meinen Vater unsern besten Dank hiermit ab.

Stockelsdorf bei Lübeck, im April 1857. **Heinrich Peyffel.**



Die Bremer Post=Dampfschiffe

fahren zunächst von **Bremen** nach **Newyork:**
am 6. August **Bremen,** Capt. **Wessels,**
" 20. " **Weser,** " **Gätjen,**
" 3. September **Newyork,** " **v. Santen.**

Passagiere für 1. und 2. Kajüte und für's Zwischendeck werden zu den tarifmäßigen Preisen durch unsere Herren Agenten und durch uns dafür angenommen.

Nach **Newyork, Baltimore, Neworleans** und **Galveston** fertigen wir am 1. und 15. Tage jeden Monats große dreimastige Segelschiffe erster Klasse ab.

Nach **Philadelphia** expediren wir unsere schnellsegelnden, dreimastigen Packetschiffe erster Klasse:
Washington, Capt. **Wenke,** am 1. September,
Elisabeth, " **Sammi,** " 1. Oktober.

Zur Ueberfahrt von **Kajüts- und Zwischendecks-Passagieren,** so wie zur Verladung von **Waaren** halten wir sämmtliche Schiffe empfohlen, und ertheilen unsere Herren Agenten so wie wir das Nähere.

Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, sind auf alle Hauptplätze Nord-Amerika's zum kouranten Kourse bei uns zu haben.

Lüdering & Comp.,
Schiffseigner, Kaufleute und Konsuln in **Bremen.**

Nach Amerika rc.

werden am 1. und 15. jeden Monats regelmäßig Schiffe expedirt durch den Hauptagenten
S. J. Auerbach in **Posen.**
Prospekte gratis.

Sichere Hypotheken auf ländliche Besitzungen sind zu realisiren durch **M. J. Haenser & Comp.** in **Glogau.**

Magazinstraße Nr. 1 ist vom 1. August im 1. Stock eine möblirte Stube zu verm.

Sapiehaplatz 6, Parterre, ist ein möblirtes Zimmer vom 1. August zu vermiethen.

Verschiedene Wohnungen, wie auch im neuen Gebäude, sind vom 1. Okt. zu vermiethen bei **Krain,** Schützen- und Langestr. 7.

Mühlenstr. 14 a. sind zum 1. Oktober zwei zusammenhängende Stuben zu vermiethen.

Vom 1. Oktober 1859 ab ist zu vermiethen:
Breitestraße Nr. 10 ein Geschäftslokal aus 3 Piecen bestehend, mit auch ohne Remise, Bodenraum und Keller;
Dammstraße Nr. 117 im Speicher ein Souterrain, zur Spiritusniederlage besonders geeignet.
Näheres bei
Louis Kantorowicz.

Wilhelmsstraße Nr. 13 sind möblirte Zimmer zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 9 ist der Laden, worin gegenwärtig eine Galanteriewaaren-Handlung besteht, vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Markt- und Schloßstraßen-Ecke Nr. 84 ist die **erste Etage,** nach vorn, die sich auch zu einem Geschäfte eignet, zu Michaelis, und ein großes Hausflur nebst einem kleinen Laden zu vermiethen.

In einer Stadt von c. 3000 Einwohnern ist die Niederlassung einer **deutschen Hebamme,** welche einige Bildung hat und der poln. Spr. mächtig ist, Bedürfniß. — Hierauf Reflektirende wollen ihre Adress. unter Angabe ihrer Verhältn. in d. Exped. d. Ztg. sub. N. portofrei abgeben.

Ein unverheiratheter Brennereiverwalter (nicht militärpflichtig), sucht sofort eine Stelle. Auskunft ertheilt der Gasthofsbesitzer Herr **Jankowski,** St. Martinstr. 15.

Ein Bund Schlüssel an stählernem Ringe, nebst einem kleinen Korkzieher, ist auf dem Wege von **Schwersenz** über **Gruszczyn, Kicin** und **Mienkowo** nach **Owinsk** verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben in **Budwig's Hotel.**

Für die Abgebrannten der Gemeinde **Izbice** sind bei uns eingegangen: 1) H. 1 Thlr. 2) E. S. 15 Sgr.
Anderweite Beiträge werden gern entgegengenommen.
Posen, den 25. Juli 1859.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Wertheim,
Philipp Gabriel,
Wollstein, im Juli 1859.

Gestern Abend starb unsre kleine **Elisabeth.**
Pleschen, den 24. Juli 1859.
Staatsanwalt **Matthies** und Frau.

Keller's Sommertheater.
Königsstr. 1.
Montag, auf Verlangen: **Endlich hat er es doch gut gemacht.** Lustspiel in 3 Akten von Albini.
Dienstag, zum Benefiz für Herrn Thomas, zum ersten Male: **Ein nettes Jungelchen,** oder: **Viel Lärm um einen Kuß.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Vorher: **Der erste Waffengang.** Lustspiel in 2 Akten von Hell.

Circus van der Goudsmit.
Heute und morgen
große Vorstellung
in höherer **Reitkunst** und **Pferdedressur** in der **Arena** auf dem **Kanonenplatze.**
Preise der Plätze: Nummerirter Sperrsitz 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 7½ Sgr., dritter Platz 4 Sgr.
Die Kasse im Cirkus ist geöffnet des Morgens von 10—12 Uhr, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Auf vielseitiges Verlangen beginnt die Vorstellung präzise 7½ Uhr.
van der Goudsmit, Direktor.

SCHILLING.
Dienstag den 26. Juli
großes Konzert,
ausgeführt vom Musikkorps des 10. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heinsdorff.**
Bei eintretender Dunkelheit große **Pracht-Illumination.**
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., 3 Personen 5 Sgr.

Kladderadatsch.
Heute und die folgende Tage **kleines** Ausschieben **großer** Enten.

Dienstag den 26. Juli c.
Entenbraten bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstr.

Posener Marktbericht vom 25. Juli.

	von Rt	Sg	Pf	bis Rt	Sg	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	5	—	2	10	—
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—	—
Bruch-Weizen	1	7	6	1	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	10	—	1	12	6
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	25	—	—	27	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	1	12	6
Winterraps	2	12	6	2	13	9
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	10	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 23. Juli, die Tonne von 120 Qrt.	16	2	6	16	15	—
" 25. " à 80 % Tr.	16	2	6	16	15	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 25. Juli 1859.
Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) setzte zu niedrigeren Preisen ein, verlief und schloß etwas fester, pr. Juli 29¾ Gd., pr. Aug. 29½—¼—⅓—¼ bez., pr. Sept.-Okt. 30⅛—¼—⅓ bez.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) andauernd matt, loko (ohne Faß) 16 1/12 — 16½, mit Faß pr. Juli 16 1/12 bez., pr. Aug. 16 bez. u. Gd., pr. Sept. 16½ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	98	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	102	—	—
Preuß. 3½ " Prämien-Anl. 1855	115	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	85½	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	85	—
Posener Rentenbriefe	—	88	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	75½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:
Posen am 25. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 1 Zoll,
" 24. " " 8 " — " 1 "

Produkten=Börse.

Breslau, 23. Juli. Die Witterung im ganzen Laufe dieser Woche war eine drückend heiße, die selbst durch Gewitter und damit verbundenen Regen sich nicht abzukühlen vermochte.

Weißer Weizen 50—55—60—70—80 Sgr., gelber 45—50—60—75 Sgr., Brennerweizen 35—40 Sgr.

Roggen 46—49—51 Sgr.
Gerste 26—28—33 Sgr.
Hafer 25—29—33 Sgr.
Erbsen 45—55—58 Sgr.
Oelsaaten. Winterrübsen 67—69—70 Sgr. Winterraps 70—72—75 Sgr.

In Kleesamen ging bei mangelndem Angebot wenig um.

An der Börse. Rüböl, loko 10 Rt. Br., 9⅞ bez., Juli-Aug. 9⅞ Rt. Br., p. Aug.-Septbr. 10 Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 10 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 10 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 10⅛ Rt. Br., Nov.-Dez. 10⅛ Rt. bez.

Roggen, p. Juli 32½ Rt. Br., Juli-Aug. 31¾ Rt. bez., Aug.-Sept. 31½ Rt. Br., Sept.-Okt. 31½ Rt. bez., Okt.-Nov. 31½ Rt. Br.

Spiritus, loko 8½ Rt. bez., 8¼ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 8 1/12 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 8⅛ Rt. bez. u. Br., Sept.-Okt. 8¼ Rt. Gd., Okt.-Nov. 8 1/12 Rt. Br. u. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 23. Juli. Im Laufe dieser Woche war das Geschäft in Wolle auf unserem Platze sehr belebt. Es wurden von fremden und einheimischen Käufern, von Händlern und Fabrikanten bedeutende Posten aus dem Markte genommen, und schätzt man das Quantum auf wenigstens 5000 Ctr. Preise sind fortwährend fest und steigend. — In den Fabriken ist es noch immer stille; indeß ist es nicht zu bezweifeln, daß sich das Tuchgeschäft ebenfalls bald heben wird.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 13. Juli. Weizen loko nur Konsumgeschäft, ab Auswärts nominell. Roggen loko unverändert, ab Königsberg pro Juli-August zu 58—59 ausgeboten. Oel Oktober 22⅝, Mai 22⅝. Kaffee sehr fest. 6000 Sack gewaschene Laguyras 6½—7½, 2000 Sack Trillados a 6 5/16—6⅜, 3000 Sack Rio umgesetzt. Zink flau.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 23. Juli 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	17½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	70¾ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107 bz
Berlin-Hamburg	4	102¾ B
Berl. Potsd. Magd.	4	117 bz u G
Berlin-Stettin	4	95-96 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	47 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	128 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135½ bz u G
Magdeb. Halberst.	4	189 bz
Magdeb. Wittenb.	4	36½ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	47-46¾-48 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	87½ bz
Nordb., Fr. Wilh.	4	48-47½-48 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	115½ G
do. Litt. B.	3½	110 B
Oest. Franz. Staat.	5	141½-40½-41 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	36 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B
Rheinische, alte	4	76½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	75 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	43-42-44 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	73½ G
Stargard-Posen	3½	78½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	78 B
Braunschw. Bk. A.	4	89 etw bz u B
Bremer do.	4	90 G
Coburg. Kredit-do.	4	58 bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	80 B
Darmstädter abgst.	4	70-69-70 bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 G
Dessauer Kredit-do.	4	25½-24 etw -½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	89-88 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	40-39½-40 bz
Geraer do.	4	75 B
Gothaer Priv. do.	4	76 etw bz
Hannoversche do.	—	91 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	78 B
Leipzig. Kredit-do.	4	60 bz
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	80 B
Meining. Kred. do.	4	74 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	78 bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	84 etw-81½-83½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	84½ B
Posener Prov. Bank	4	74 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	73½ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	46 bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97 etw bz u G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¾ bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	89 bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	82 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 G
Minerva, Bergw. A.	5	34 etw bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	7½ bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 bz
do. II. Ser.	4½	89 G
Berlin-Anhalt	4	87½ G
do.	4½	94 bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	96¾ B
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89 G
do. conv.	4	89 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	85 B
do. Litt. E.	3½	71½ G
do. Litt. F.	4½	87½ bz
Oestreich. Französ.	3	250-51 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81 G
do. v. Staatgarant.	3½	77½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	90 G
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	98 B
do. IV. Ser.	4½	95 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96¾ bz
Staats Anleihe 1859	5	101¼-½ bz
do.	4½	96½ G
do. 1856	4½	96½ G
do. 1853	4	92 G
N. Präm-St-A 1855	3½	114 bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¼ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84½ B
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	81 G
Pommersche	3½	84¼ B
do.	4½	94½ G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	— —
Schlesische	3½	84 B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	79½ bz
do.	4	86¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91½ bz
Pommersche	4	91½ G
Posensche	4	89 bz
Preußische	4	88¼ G
Rhein- u. Westf.	4	93 B
Sächsische	4	91½ B
Schlesische	4	90 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	59 bz u G
do. National-Anl.	5	62 etw -63-¼ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	89-88½ bz
do. neue 100 fl. Loose	—	50½-50 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	101½ B
6. do.	5	106½ bz
Englische Anl.	5	108 bz
Poln. Schatz-O.	4	83 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21¾ B
Pfdbr. u. in SR.	4	85½ B
Part. O. 500 Fl.	4	88½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	77 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	39½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	84 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ B
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	449¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98½-[95bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	97 G
Oestr. Banknoten	—	— —NW. 82 bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 23. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142 bz
do. 2 M.	—	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅛ bz
do. do. 2 M.	—	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 16¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78 7/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	80¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz

Heute trat wieder Festigkeit ein und die Kauflust, die sich während der ganzen Börse trotz fortwährenden Weichens der Kurse nur sehr schwach bethätigt hatte, wurde am Ende ein wenig reger.

Breslau, 23. Juli. Die Stimmung an heutiger Börse war abermals flau und besonders die Kurse der östreichischen Devisen stark rückgängig.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85½—84¾—86—85 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 75 Br. Posener Bankaktien —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83½ Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 82½ Br. dito Prior. Oblig. 86½ Gd. Neisse-Brieger 48½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 117½ Br. dito Lit. B. 112½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. 72 Br. Oppeln-Tarnowitzer 36¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds=Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse auch heute flau bei wenig belebtem Geschäft und im Allgemeinen niedrigeren Kursen.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 114. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 139. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 116½. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 95¾. Darmstädter Bankaktien 182. Darmstädter Zettelbank 223. Meininger Kreditaktien 72. Luxemburger Kreditbank 64. 3% Spanier 41. 1% Spanier 31½. Span. Kreditbank Pereira 485. Span. Kreditb. v. Rothschild 450. Kurhess. Loose 39½. Badische Loose 55. 5% Metalliques 59. 4½ % Metalliques 52½. 1854er Loose 88. Oestr. National-Anlehen 62⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 255. Oestr. Bankantheile 837. Oestr. Kreditaktien 199. Oestr. Elisabethbahn 141½. Rhein-Nahebahn 43. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Sonnabend, 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börsenschluß matt; Kurse stark gewichen. Neueste preußische Anleihe 101½.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 63½ Oestr. Kreditaktien 84. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 80. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Sonnabend, 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr. An der Börse wollte man wissen, daß Graf Persigny, der aus London angekommen ist, der Ueberbringer sehr friedlicher Versicherungen Seitens der englischen Regierung sei. Die 3 % begann in Folge dessen in günstigerer Stimmung zu 67, 50, stieg auf 68 und schloß bei sehr lebhaften Umsätzen sehr fest zu diesem Kurse.

Schlußkurse. 3% Rente 68. 4½ % Rente 95, 20. 3% Spanier 40¾. 1% Spanier —. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 560. Credit mobilier-Aktien 790. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.